

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 35 Pf., durch die Postträger und die Postbezogen 1,20 Mk., durch den Postboten und 1,25 Mk., Einschulnummer 2 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich 6 mal, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Feiertagen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für zwei 10 Pf., für drei 12 Pf., für vier 15 Pf., für fünf 18 Pf., für sechs 20 Pf., für sieben 22 Pf., für acht 25 Pf., für neun 28 Pf., für zehn 30 Pf., für elf 32 Pf., für zwölf 35 Pf., für dreizehn 38 Pf., für vierzehn 40 Pf., für fünfzehn 42 Pf., für sechzehn 45 Pf., für siebenzehn 48 Pf., für achtzehn 50 Pf., für neunzehn 52 Pf., für zwanzig 55 Pf., für einundzwanzig 58 Pf., für zweiundzwanzig 60 Pf., für dreiundzwanzig 62 Pf., für vierundzwanzig 65 Pf., für fünfundzwanzig 68 Pf., für sechsundzwanzig 70 Pf., für siebenundzwanzig 72 Pf., für achtundzwanzig 75 Pf., für neunundzwanzig 78 Pf., für dreißig 80 Pf., für einunddreißig 82 Pf., für zweiunddreißig 85 Pf., für dreiunddreißig 88 Pf., für vierunddreißig 90 Pf., für fünfunddreißig 92 Pf., für sechsunddreißig 95 Pf., für siebenunddreißig 98 Pf., für achtunddreißig 100 Pf., für neununddreißig 102 Pf., für vierzig 105 Pf., für einundvierzig 108 Pf., für zweiundvierzig 110 Pf., für dreiundvierzig 112 Pf., für vierundvierzig 115 Pf., für fünfundvierzig 118 Pf., für sechsundvierzig 120 Pf., für siebenundvierzig 122 Pf., für achtundvierzig 125 Pf., für neunundvierzig 128 Pf., für fünfzig 130 Pf., für einundfünfzig 132 Pf., für zweiundfünfzig 135 Pf., für dreiundfünfzig 138 Pf., für vierundfünfzig 140 Pf., für fünfundfünfzig 142 Pf., für sechsundfünfzig 145 Pf., für siebenundfünfzig 148 Pf., für achtundfünfzig 150 Pf., für neunundfünfzig 152 Pf., für sechzig 155 Pf., für einundsechzig 158 Pf., für zweiundsechzig 160 Pf., für dreiundsechzig 162 Pf., für vierundsechzig 165 Pf., für fünfundsechzig 168 Pf., für sechsundsechzig 170 Pf., für siebenundsechzig 172 Pf., für achtundsechzig 175 Pf., für neunundsechzig 178 Pf., für siebenzig 180 Pf., für einundsiebzig 182 Pf., für zweiundsiebzig 185 Pf., für dreiundsiebzig 188 Pf., für vierundsiebzig 190 Pf., für fünfundsiebzig 192 Pf., für sechsundsiebzig 195 Pf., für siebenundsiebzig 198 Pf., für achtundsiebzig 200 Pf., für neunundsiebzig 202 Pf., für achtzig 205 Pf., für einundachtzig 208 Pf., für zweiundachtzig 210 Pf., für dreiundachtzig 212 Pf., für vierundachtzig 215 Pf., für fünfundachtzig 218 Pf., für sechsundachtzig 220 Pf., für siebenundachtzig 222 Pf., für achtundachtzig 225 Pf., für neunundachtzig 228 Pf., für neunzig 230 Pf., für einundneunzig 232 Pf., für zweiundneunzig 235 Pf., für dreiundneunzig 238 Pf., für vierundneunzig 240 Pf., für fünfundneunzig 242 Pf., für sechsundneunzig 245 Pf., für siebenundneunzig 248 Pf., für achtundneunzig 250 Pf., für neunundneunzig 252 Pf., für hundert 255 Pf.

Was geht in der auswärtigen Politik vor?

Kürst Bülow behandelt die Franzosen nach dem Abschluss der Marokko-Verhandlungen mit so ausgeglichener Liebdeutlichkeit, daß das selbst bei einem Fürsten Bülow, diesem Urkinds von Höflichkeit und Liebdeutlichkeit, auffallen muß. Erst ein Interview mit einem Redakteur des „Zeit Parisien“ und dann wieder eins mit einem Mitarbeiter des „Temps“, dieses französischen Regierungsblattes, das im Laufe des Marokkofreies wiederholt recht giftige Artikel gegen Deutschland gebracht hat und das sich noch jetzt fast in jeder Nummer mit der „König. Ztg.“ wegen einiger Nebenpunkte des Marokko-Programms faßbalt.

Das „Politische Bureau“ meldet vom Mittwoch aus Paris: Ein Mitarbeiter des „Temps“ wurde gestern vom Reichsfürsten Bülow in Baden-Baden empfangen und berichtet, Fürst Bülow habe nach einer Darlegung der Politik Deutschlands in der marokkanischen Angelegenheit u. a. folgendes erklärt: „Ich betrachte das eben getroffene Abkommen als ein erfreuliches Ereignis im Leben der beiden Völker, denn es macht einer Periode des Mißtrauens ein Ende, die ich immer für bedauerlich gehalten habe. Ich war glücklich, festzustellen, daß die Anschauungen des Herrn Rouvier bezüglich der zu beobachtenden Grundsätze in Übereinstimmung mit den meinen standen. Ich hoffe, daß derselbe Einklang sich auch auf der Konferenz fundieren wird.“

Ich habe nur den einen Wunsch, daß die französische Politik auf und nach der Konferenz mit geklärt, diese Politik des guten Einvernehmens fortzusetzen, wie sie alle zwei großer Nachbarvölker würdig ist, die beide wesentliche Faktoren der Zivilisation sind.“ Auf die Bemerkung des Redakteurs des „Temps“, daß in Frankreich die Kundgebungen zur deutschen Politik, insbesondere die Schritte des Grafen Tattenbach Ministern hervorgerufen haben, entgegnete Fürst Bülow: „Das man diesen Eindruck empfangen hat, ist auch mir bekannt; ich bedauere dies, aber ich gebe ihnen mein Wort als Ehrenmann, daß auf unserer Seite niemals der geringste Untergedanke vorhanden war. Ich wiederhole das lediglich, um den bedauerlichen Mißverständnissen ein Ende zu machen. Uebrigens haben wir dies bei den betreffenden Verhandlungen bewiesen.“ Was die Neuerung des Interviwers, in Frankreich herrsche die Befürchtung, daß Deutschland entgegen der Bismarck'schen Tradition nimmere die koloniale Ausdehnung Frankreichs behindere, daß man in Berlin Frankreich in eine antienglische Politik hineinziehen und dazu vermittle einer deutsch-russischen Annäherung zwingen wolle, erwiderte der Reichsfürst: „Alle diese Beunruhigungen sind unbegründet.“ Vorausgesetzt, daß die französische Kolonialpolitik unsere wachsenden Handelsinteressen und unsere Würde, die wir noch höher stellen, respektiert, werden wir Frankreich nicht bloß nicht behindern, sondern nötigenfalls in Marokko und anderwärts unterstützen. Was den zweiten Grund des Mißtrauens anlangt, so weiß ich, daß es keine gibt, die einen Krieg zwischen England und Deutschland als etwas notwendiges prophezeihen. Ich sage, daß es eine Albernheit ist, diesen Krieg als unvermeidlich anzukündigen. Deutschland und England würden einander zu viel lieb anheim. Sie werden diesen Versuch nicht machen... Wenn zwischen England und Deutschland Voreingenommenheiten vorhanden sind, so werden diese früher oder später sich mindern. Frankreich kann mithelfen, sie zu zerstreuen. Sein Beispiel zeigt, daß es immer möglich ist, sich mit England zu verstehen. Was Russland anlangt, so stehen wir zu Ihrem Verbündeten in den denkbar besten Beziehungen. Das ist eine natürliche traditionelle Situation. Warum sollten Sie daran Anstoß nehmen? Haben wir jemals am französisch-russischen Bündnis Anstoß genommen? ... Ein

doppeltes System von Allianzen, die beide friedlich sind, sichert das Gleichgewicht Europas. Diesen Allianzen könnten und sollten sich Freundschaften beigesellen. Sie stehen mit Italien gut; nichts kann besser sein. Wir stehen mit Russland gut. Vortrefflich! Man darf nur der französisch-italienischen Annäherung keinen antifröhen Charakter beilegen. Ich habe offen zu Ihnen gesprochen, denn die Offenheit ist die beste Politik. Es kann auf beiden Seiten unangenehme Augenblicke gegeben haben, aber ein unnützer Konflikt ist vermieden und der Friede aufrecht geblieben. Das ist die Hauptsache. Ich wünsche, daß die Beendigung der Spannung das Beispiel zu einem gegenseitigen Vertrauen bilden möge. Die deutsche öffentliche Meinung würde sich gern diesem Gesäße hingeben, sobald sie die Sicherheit hat, daß in Paris niemand mehr daran denkt, so zu isolieren, was unter Kulturvölkern wie unter Ungleichzeitigen immer als ein höches Vorgehen gelten wird.“

Auch wir erkennen die „volle Offenheit“ an, mit der Fürst Bülow hier gesprochen hat, namentlich auch, was das hier und da in der Presse laut gewordene Gerüde betrifft, daß Deutschland im Verein mit Russland darauf ausgehe, einen deutsch-russisch-französischen Dreibund mit der Spitze gegen England und Japan ins Leben zu rufen. Im Ausland war man schon drauf und dran, das für wahr zu halten, und die orientativ betriebene Annäherung an Russland mußte diesem Glauben Nahrung geben. Wäre jetzt nicht die offene Bülow'sche Erklärung erfolgt, so hätte sich die offene Politik leicht der Gefahr ausgesetzt, zwischen zwei Feuer zu geraten und sowohl von Frankreich wie von Russland her einer Korb zu bekommen. Aus Frankreich wie aus Russland lagen nämlich Kundgebungen vor, die dem neuen Dreibundplan nichts weniger als günstig lauteten. Einer Korrespondenz der „Weser Ztg.“ aus Paris vom Dienstag entnehmen wir die Tatsache, daß die Pariser Presse aller Parteirichtungen mit seltener Einmütigkeit sich gegen den Anschluß Frankreichs an Russland und Deutschland erklärt und gegen das Vorhaben, dem englisch-japanischen Bündnis auf diese Weise beizugehen zu wollen. Dabei fehlte es nicht an Bosheiten gegen Deutschland und gegen die Person des Kaisers, dem „Hegemonistenläne“ vorgeworfen werden. Auch wurde ziemlich grob gesagt, Frankreich habe wegen des endlich erzielten Abschlusses der Marokko-Verhandlungen keinen Anlaß, vor Wohlwollen und Jubel überzutönen; man gebe sich in Berlin einem verhängnisvollen Irrtum hin, wenn man das annehme. Auf diese Tonart sind also die Pariser Blätter gestimmt, und in Russland scheint es auch nicht viel anders zu sein. So bespricht z. B. die „Nowoje Wremja“ die Meldung des „New York Herald“ von einem russisch-deutschen Abkommen über den fernem Osten und meint, Russland solle nicht an die Spitze einer neuen politischen Kombination treten, sondern die Rolle des tertius gaudens vorziehen, der aus dem kolonialen Wettbewerbs Deutschlands und Englands Vorteil ziehe.

Nunmehr werden hoffentlich diese Kammergesirenen ein Ende haben. Möge Fürst Bülow nur immer so offen sagen, was er vorhat, und nicht bloß ausländischen Interessierten gegenüber!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist am Mittwoch die Generaldebatte über die Regierungserklärung beendet worden, bei welcher Gelegenheit auch eine Erklärung des Ministerpräsidenten über die Brünner Tumulte erfolgte. Im übrigen gab es zum Ergötzen der Gallerie auch noch einen Stanzal, den das par mobile Stratum, der Tscheche Graf Sternberg und der „alldutsche“ Wolf verursachten. Nachdem der Ministerpräsident gesprochen, hielt nämlich Graf Sternberg eine Rede über die Brünner Ereignisse und nahm dabei die Partei der Brünerer Tschechen, was

heftigen Widerspruch hervorrief. Dann sprach er über die Polen und behauptete, diese hätten es nur ihrem Adel zu danken, daß sie „unter der russischen Krone, der preussischen Wilderbaube und der österreichischen Dummheit nicht zugrunde gingen“. Wolf rief: „Das hat nicht der polnische Adel gemacht!“ Sternberg erwiderte: „Wenn Sie nicht das Maul halten, bekommen Sie ein paar Wasserhosen von mir!“ (Entscheidungsrufe.) Wolf machte im weiteren Verlauf der Rede wieder Zwischenrufe und sagte: „Was Sternberg für sich ist! Was für!“ Da nahm Sternberg ein vor ihm stehendes Wasserglas und warf es Wolf an den Kopf. Das Glas zerbrach, und das Wasser übergoß Wolf. Ein Sturm der Entrüstung entstand. Allgemein erschollen die Rufe: „Sternberg hinaus!“ Er darf nicht weiterreden!“ Der Präsident erteilte Sternberg den Ordnungsruf. Da aber der Sturm andauerte, mußte der Präsident die Sitzung schließen. Er sprach die Erwartung aus, daß Sternberg das Haus um Entschuldigun bitten werde. Sternberg erklärte darauf, er sei gezwungen, das Haus um Entschuldigun zu bitten wegen des „Akt es der Notwendigkeit“. Hierauf brach wieder Entrüstung aus. Rufe, „Freiheit“ wurden laut. Der Präsident erklärte: „Das ist keine Entschuldigun, das ist neuerliche Provokation des Hauses“ und entzog ihm das Wort, wegen nun Sternberg und die Tschechen beider protestierten. Der Sturm der Tschechen wurde immer ärger; sie erklärten, der Präsident habe nicht das Recht, in solchem Falle das Wort zu entziehen. Graf Peter schloß endlich die Sitzung, während Sternberg ausrief: „Ich appelliere an das Haus.“ — Der ungarische Ministerpräsident Fejervary wurde am Mittwoch vom Kaiser in Budapest empfangen, an welcher auch Minister Graf Solodowoff teilnahm. Nach der Audienz erklärte Fejervary, daß die Entscheidung noch nicht gefallen sei. — Die ungarischen Minister Kreisky und Kampi sind Mittwoch früh nach Budapest zurückgekehrt.

Rußland. In Moskau wurde Mittwochabend im Garten des gelichen Konfidoriums ein Saal mit Explosivstoffen gefunden, ein Schaden ist nicht angerichtet worden. — 300 Seminaristen veranstalteten am Mittwoch zu Woroneß einen Aufzug in der Dorianasofia-Strasse. Eine Menge von Schülern anderer Lehranstalten schlossen sich ihnen an, so daß die Menge auf etwa tausend Personen answoll. Sie hielten den Verkehr mit Straßenbahnen und Wagen auf; Polizei und Kosaken trieben schließlich die Menge auseinander. — Gegen Finnland ist man am Jarenhof erbost. Generalgouverneur Fürst Dolenski hat sich, wie offiziös gemeldet wird, kategorisch geweigert, Petitionen anzunehmen, die den Kaiser unterbreitet werden sollten. Gleichzeitig machte die Verwaltung den Finnländern bekannt, daß keine ihrer Petitionen in Petersburg angenommen würde und daß die Einberufung der Volksvertretung in diesem Jahre nicht autorisiert werden würde. — In Batu ist, wie vom Mittwoch die „Petersb. Telegr.-Agentur“ meldet, die Lage noch immer nicht normal. Die Einwohner fahren fort, sich von Patrouillen begleiten zu lassen. Viele Läden sind geschlossen, Bündelungen und Morde kommen täglich vor. Niemand glaubt an die Beständigkeit des Friedens zwischen den Tataren und Armenien. Die Tataren weigern sich, die Verantwortung für die Ruhe im Wolzgebiet zu übernehmen und die Opfer zu entschuldigen, wenn ein Schuldiger ermittelt werden ist.

England. In der englischen Presse finden die Aeusserungen des deutschen Reichsfanzlers eine im ganzen recht sympathische Aufnahme. Die „Times“ meint, niemand, der die Causerie des Kanzlers lese, könne bestreiten, daß er den gewinnenden galischen Ehrst reichlich beizige. Nichts könnte fröhlicher, leichter oder geistvoller sein als die Art, wie er die europäische Lage und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bespräche. Sämtliche Blätter heben die Beugnahme des Kanzlers auf die Beziehungen

zwischen England und Deutschland als besonders wichtig hervor und erklären seine Äußerung über die Unbenutzbarkeit eines deutsch-englischen Krieges für absolut richtig. Die „Times“ bezeichnen sie als eine nüchterne Wahrheit. Die übrigen Äußerungen des Kanzlers über die Marokkofrage und die deutsch-französischen Beziehungen werden von der unionistischen Presse weniger sympathisch besprochen. Das liberale Organ, die „Daily News“, nennt dagegen das von Fürsten dem „Temps“ erteilte Interview äußerst freundschaftlich und vernünftig, besonders da es nach dem anglo-japanischen Bündnis und mit voller Kenntnis der antideutschen Äußerungen und Tendenzen, die es begleiteten, erschienen sei, und es erklärt seine Äußerungen über die europäische Lage für ebenso vertrauensverwendend und erleuchtend wie die über die Dummheit eines deutsch-englischen Krieges.

Türkei. In Mazedonien wird weiter gemordet. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Belgrad meldet, überfiel im Dorfe Oraschi in Mazedonien der serbische Wojwode Higor mit seinen Leuten eine bulgarische, 35 Mann zählende Bande, von denen 20 getötet und 3 gefangen genommen wurden. Unter den Gefallenen sollen zwei bulgarische Offiziere gewesen sein.

Marokko. Den Zufuß, der Anstifter der Ermordung des österreichisch-ungarischen Vizekonsuls Madan in Maqaan, stellte sich, nach dem „Bureau Reuter“, am Mittwoch dem Behörden in Maqaan. Fünf Mißshandlung-Zufuß sind bereits gefangen gesetzt. Der Vertrag über den deutschen 10 Millionen Vorkauf ist laut offizieller Mitteilung aus Bez. nimmend vom Maghzen unterzeichnet worden.

Japan. Japan muß schon wieder borgen. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Paris telegraphiert: Ich erfahre, daß die japanische Regierung in London, Berlin und Paris tatsächlich wegen einer neuen Anleihe, die zur Umwandlung innerer Schulden hauptsächlich dienen würde, unterhandelt. Die Besorgung des finanziellen Dienstes der japanischen Anleihe wird voraussichtlich der Banque Française in Paris zufallen.

Englisch-Indien. Der Londoner „Standard“ meldet aus Calcutta vom 4. d. M.: Die Bewegung gegen den Erlaß der Teilung der Provinz Bengalen wächst. Ein Aufruf hat stattgefunden, wobei ein europäischer Inspektor von dem Möbel gemißhandelt wurde. Siebzehn Personen wurden verhaftet.

Deutschland.

Berlin, 6. Okt. Der Kronprinz traf Donnerstag um 7 Uhr 15 Min. in München ein; um 7 Uhr 52 Min. traf auch die Kronprinzessin ein und wurde vom Kronprinzen empfangen. Nachdem das Frühstück im Fürstenalor eingenommen worden war, fuhr der Kronprinz mit seiner Gemahlin zur Stadt. Um 11¹/₂ Uhr trat das kromprinzliche Paar eine Reise nach Tegernice und Bad Kreuznach Besuche des Herzogs Karl Theodor an.

(Der Staatssekretär des Reichs-Marineministeriums, von Tirpitz, ist am Donnerstag nachmittag von Rom nach Berlin zurückgekehrt.)

(Der Bundesrat), der am Donnerstag die erste Sitzung nach der Sommerpause abhielt, überwies den Gesetzentwurf wegen Sicherung der Bauverordnungen den zuständigen Ausschüssen. Soweit die Meldung des offiziellen „Wirtschaftlichen Bureau“ da die Vorlage über die Reichsfinanzreform nicht erwähnt wird, so scheint es tatsächlich, als ob sie den Bundesrat noch nicht beschäftigt hat. Zur Beratung der Finanzreform ist ein großer Teil der bundesstaatlichen Minister mobil gemacht und nach Berlin geehrt worden. Außer den bereits genannten Finanzministern von Bayern und Württemberg sind der sächsische Staats- und Finanzminister Dr. Küger, der badische Präsident des Finanzministeriums Becker, der medienburgische Oberzolldirektor Lorenz, der sachsen-altenburgische Staatsminister von Borries, der preussische Staatsminister von Hinüber, der lippeische Staatsminister Gevelot und der Bürgermeister von Hamburg Dr. Burchard in Berlin angekommen.

(Zum Vortrag beim Reichskanzler über die Marokkoverhandlungen ist der deutsche Gesandte Dr. Rosen am Donnerstag in Baden-Baden eingetroffen. Ferner meldet „Wolffs Bureau“ aus Paris: Die bei der deutsch-französischen Verhandlung vom 28. v. M. noch offengebliebene Frage des Molenbaues in Tanger hat nunmehr ebenfalls ihre Erledigung gefunden, indem die französische Regierung die Berechtigung des deutschen Anspruchs auf Ausführung des Molenbaues anerkannt hat. So hätte sich also alles in eitel Harmonie aufgelöst.)

(Von einem Aufsehen erregenden Beschwefel) in den Dänemark melden verschiedene Blätter. Danach hat der Geheimere Oberregierungsrat Graf Rospeck, der Kurator der Kiegner Ritterakademie, die 10 000 Morgen großen Herrschaften Ossen und Haffig in Schlesien an den bekannten Polen Martin Hiebermann in Posen verkauft.

(Ueber die Besprechungen im Handelsministerium mit den Kohlenindustriellen) macht die „Deutsche Tagesztg.“ einige Mitteilungen. Danach haben sich die von der Bergwerksindustrie an die Konferenz geschickten Hoffnungen nicht erfüllt. Allerdings soll der Fiskus seine früheren Bedenken gegen den Eintritt ins Rheinisch-westfälische Kohlenyndikat fallen gelassen haben, vorausgesetzt, daß ihm seitens des Sibiria-Tropf-Trustes „gerne“ der Allenbezug zu dem normierten Preise überlassen würde. Ueber diese Punkte war Einigkeit erzielt worden. Als seitens des Handelsministeriums gewisse Garantien für den Bestand des Syndikates während der beschlossenen Vertragsdauer gefordert wurden, gerieten die Verhandlungen ins Stocken. Die Vertreter des Kohlenyndikates glauben derartige Garantien nicht übernehmen zu können; man trennte sich allerdings mit dem Gefühl, daß das Verhältnis zwischen Industrie und Handelsministerium freundschaftlich geworden sei und daß der Abbruch der Verhandlungen noch nicht als definitiv zu gelten habe.

(Für die neuen großen Panzerkreuzer) wird Größe, Geschwindigkeit, Stärke der Armierung und der Panzerung in der „Köln. Ztg.“ ausführlich erörtert. In dem neuen Etat sind die Anschlagssummen für einen neuen Panzerkreuzer von 13¹/₂ auf 14 Millionen für Schiffbau, von 4 Millionen auf 4 250 000 Mf. für artilleeristische Armierung, und von 400 000 Mf. auf 470 000 Mf. für die Torpedoarmerung erhöht worden. Die neuen Panzerkreuzer erhalten eine Länge von 137 Meter und eine Breite von 21,6 Meter gegen 123 Meter und 20,2 Meter bei der „Moon“-Klasse, während der Tiefgang bei beiden Schiffsklassen annähernd der gleiche geblieben ist: 7,5 und 7,3 Meter. Durch die Zunahme der Länge und Breite war eine Erhöhung der Wasserdrängung von 9500 auf 11 600 T. möglich. Diese Vergrößerung ist dazu verwendet worden, einmal die Geschwindigkeit von 21,0 auf 22,5 Seemeilen zu erhöhen, andererseits dazu, die Bestückung gegen früher nahezu zu verdoppeln. Während die „Moon“-Klasse nur vier 21 Zim.-Schnellablenkanonen hat, erhalten die neuen Kreuzer deren acht. Dafür ist die aus 15 Zentimeter-Schnellablenkanonen bestehende Mittelartillerie von zehn auf sechs Geschütze herabgesetzt, die für die Abwehr von Torpedobooten vorgesehenen 8,8 Zentimeter-Schnellablenkanonen sind aber von sechzehn auf zwanzig erhöht worden. Auch die Panzerung ist gegen früher wesentlich stärker ausgefallen. Der Gürtelpanzer weist eine Stärke von 170 Millimeter auf, während er auf „Moon“ nur 100 Millimeter beträgt. Die schwere Artillerie erhält 170 Millimeter, die Mittelartillerie 150 Millimeter Panzerschutz und das Panzerdeck eine Stärke von 55 Millimeter, gegen 150, 100 und 50 Millimeter auf „York“.

(Zur neuen Flottenvorlage) läßt sich die „Deutsche Tagesztg.“, bekanntlich ein konservatives Blatt, von sachkundiger Seite u. a. schreiben: Nach der Zurückweisung des Flottenvereins in die Rolle eines bloßen Befürworters der von der Marinerverwaltung geplanten Vorlagen trieben „manche seiner Anhänger auf eigene Faust in der Presse ihr Unwesen.“ Leider hätten sich Flottenenthusiasten „mit ebenso viel Eifer als Unverstand darauf gestürzt, die Epoche machende russische Niederlage in ihrem Sinne auszuschlachten, mit dem Ziele, das deutsche Volk in die Verstellung hineinzutreiben, als ob alle bisherigen Anstrengungen zur Schaffung einer unseren Bedürfnissen entsprechenden Flotte längst nicht genügt, sondern die ganze Sache noch einmal von vorn und aus neuen Gesichtspunkten angefaßt werden müsse. Wer da liest, welche phantastischen Flottenwünsche fast täglich aus der Erde schienen, und wie man schon so weit gekommen ist, dem Reichsmarineminister in allen Tonarten eine Halbbett seiner Maßnahmen vorzuwerfen, der möchte wohl dem Staatssekretär die Worte von Goethes Zauberberührung in den Mund legen: „Welch ensiegeliches Gemäßer! Herr, die Kot ist groß! Die ich ries, die Geister, werd' ich nun nicht los.“ Die geistige Selbstständigkeit, die wir besitzen, bewahre uns „vor ängstlicher und gedankenloser Nachahmung. Mögen die Engländer immerhin Schiffe von 19- oder gar 24 000 Tonn Displacement bauen, sie werden wohl bald genug ein Haar darin finden.“ Für unsere heimischen Gewässer eigneten sich solche Schiffe nicht.

(Aus Bayern.) Bisher herrschte bei allen Parteien — mit Ausnahme natürlich des Zentrums — darüber nur eine Meinung, daß das Bündnis, daß das Zentrum in Bayern bei den Landtagswahlen mit der Sozialdemokratie eingegangen war, nur der Erhaltung der Zentrumsherrschaft in Bayern dienen sollte. Mit dieser Auffassung hat man dem selbstlosen Zentrum aber bitteres Unrecht zugefügt. Der „Bayerische Kurier“, das Hauptorgan des bayerischen Zentrums, stellt jetzt die wahren Motive für die wahlpolitische Verbindung der Partei mit der Sozialdemokratie klar. Man höre und staune: „Um die Wahlreform, also eine Regierungs-vorlage, der Krone und Reichsratskammer zugestimmt

hatten, durchzusetzen, hatten sich Zentrum und Sozialdemokratie verbündet. Das Bündnis hatte einen eminent staatsverfallenden Zweck, den die Wähler zu spät begriffen haben.“ Also nur zum Zweck der „Staatsverhaltung“ ist das schwarzrote Bündnis geschlossen worden. Die Sozialdemokraten werden es sicherlich sehr bedauern, daß ihnen ihr eminent „staatsverfallender“ Charakter von dem Zentrum nicht schon vor der Gemeiner Wahl bescheinigt worden ist, die dann vielleicht einen anderen Ausgang genommen hätte.

(Gleich zweifachwestafrikanische Eisenbahnprojekte) auf einmal sollen nach der „Deutschen Tagesztg.“ dem Reichstag nach seinem Zutritt zugehen, die Linien Lüderitzbuch—Kubub—Keetmanshoop und die Linie Windhub—Rehoboth—Keetmanshoop. Es ist noch nicht gewiß, ob diese in den Etat eingestellt oder als besondere Vorlage eingebracht werden. Für die zweite Linie war schon in der vorigen Session zu Vorbereitungsarbeiten eine Summe von 200 000 Mf. eingestellt, sie wurde aber vom Reichstag abgelehnt. Wenn jetzt die Regierung abermals mit derselben Forderung kommt, so beruft sie sich dabei auf die angebliche Dringlichkeit des Baues dieser Bahn.

(Der Eintritt des Sozialisten Goldstein in die sächsische Zweite Kammer) wird von der „Leipz. Volksztg.“ mit großer Freude begrüßt. Als die Aufgabe Goldsteins bezeichinet sie es, „Kritik zu üben an der Politik der Regierung, und namentlich vor dem ganzen Lande von der Tribüne des Landtags herab das jämmerliche Treiben der bürgerlichen Parteien, von den Konservativen bis zum Freisinn, die planmäßige Volksverführung zu geißeln. Dazu gehört in erster Linie eine Portion Frechheit. Unfern Freunde Goldsteins fehlt es an dieser guten Gabe Gottes nicht, er wir diesen Politikern mit der nötigen Knappigkeit derbe Wahrheiten zu sagen wissen.“

(Ein Streik in einem sozialdemokratischen Zeitungsvorlage) Ein bemerkenswertes Befehnis legt nach Mitteilung des bei ihm ausgebrochenen Streiks der sozialdemokratischen „Volksfreund“ in Karlsruhe ab. Nicht aus einer Garinädigkeit hat die Geschäftsleitung den von vertretenen Standpunkt eingenommen; sie hat die Verantwortung für den materiellen und finanziellen Stand des Geschäftes zu tragen.“ So schreibt das sozialdemokratische Organ, das bürgerlichen Unternehmern nie die Wahrung ihrer Interessen zubilligt, wenn es gilt, die Interessen Streikender in tendenziöser Weise zu vertreten. Dieses Gesandnis hat gerade noch gefehlt zu dem Streik überhaupt und den Streikposten vor einem sozialdemokratischen Blatt, zu der Warnung des Mannheimer „Bruderorgans“ vor Zugung, um die blutige Caire voll zu machen.

(Marine-Nachrichten.) „Kondor“ ist am 21. Sept. in Avya eingetroffen und am 27. Sept. nach Siva (Hibshi-Inseln) gegangen. „Falk“ ist am 2. Okt. in San Francisco eingetroffen. „Sperber“ ist am 2. Okt. in Buala (Kamerun) eingetroffen. „Waterland“ ist am 30. Sept. in Ushengin eingetroffen und wird am 7. Okt. nach Hantau gehen. „Bormars“ ist am 2. Okt. in Singau eingetroffen. „Juis“ ist am 3. Okt. in Shanghai eingetroffen und wird am 4. Okt. nach Singau in See gehen. „Habicht“ ist am 2. Okt. in Danzig auf See gestellt worden.

(Daß der Handel mit den deutschen Kolonien) überaus geringfügig ist und gegenüber der gesamten Aus- und Einfuhr Deutschlands so gut wie gar nichts zu sagen hat, ergeben auch die Zahlen für das Jahr 1904. Danach betrug die Einfuhr von Deutsch-Ostafrika 3 410 Mill. Mf. und die Ausfuhr nach dortin 4 983 Mill. Mf. Die Einfuhr besteht hauptsächlich in Kauffchut (1,5 Mill. Mf.), rohem Kaffee, rohem Bienenzwachs, Esfaban. Die Ausfuhr dorthin in gemünztem Silber (1,9 Mill. Mf.), Eisenwaren, Eisenbahnschienen, Maschinen, Kleibern, Bier in Flaschen. Die Einfuhr aus Deutsch-Südwestafrika ist noch geringer (0,288 Mill. Mf.). Die Ausfuhr hingegen ist infolge des Aufstades von 4,2 Mill. Mf. auf 13,5 Mill. Mf. gestiegen. Die Zunahme der Ausfuhr ist namentlich durch die erhöhte Ausfuhr von Hafer, gemünztem Golde, Lokomotiven und Lokomobilen hervorgerufen. In der Ausfuhr sind nicht enthalten von dem eigentlichen Bedarf des Seeres: Pferde, Kanonen, Gewehre, Patronen, Uniformen usw. Die Einfuhr aus Deutsch-Westafrika beträgt 6,5 Mill., die Ausfuhr dorthin 6,1 Mill. Mf. Die Einfuhr besteht hauptsächlich aus Kauffchut (4,1 Mill. Mf.), Palmertonen (938 000 Mf.), rohen Kakaobohnen. Damit vergleiche man, daß der Gesamt-eigenhandel Deutschlands im Jahre 1904 in der Einfuhr 7 234,4 Mill. und in der Ausfuhr 5 700,3 Mill. Mf. betrug. Was wollen demgegenüber die par Millionen des Handelsverkehres mit den Kolonien bedeuten?

Anzeigen.

Für diesen Fall übernimmt die Redaktion des Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 8. Oktober

(16. nach Trinitatis) predigen: Dom. Vormittags 10 1/2 Uhr: Superintendent Bithorn.

Nachm. 5 Uhr: Kandidat Delius. Kindergottesdienst fällt aus.

Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pred. Schöffmeyer. Nachmittags 2 Uhr: Pred. Jordan.

Abends 8 Uhr Jünglingsverein. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pred. Jordan.

Altburg. Vorm. 10 Uhr: Kandidat Delius. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Kirche. Sonntag 8 Uhr abends: Beichte.

1/8 Uhr: Beichte. 1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

1/2 Uhr: Beichte. 2 Uhr: Beichte. 2 1/2 Uhr: Beichte.

Häckerstraße 23 ist eine kleine Wohnung, Küche und Kammer, zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen.

Eine Wohnung für 38 Ztr. an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres Zeil 6.

Poststr. 4 ist die Partener-Wohnung zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Preis 370 Mk. Zu erfragen im Hofe.

Junges Ehepaar sucht zum 1. Januar in der Nähe der Post freundliche Wohnung, Garten erwünscht. Preisliste etwa 525 Mk. Anerbieten mit Preisangabe und Zimmereinschreibung unter Halle 500 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kleiner Laden mit Wohnung zu vermieten und zum 1. Januar n. J. oder später zu beziehen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten Gothastr. 29.

3500 Mark

find am 1. Januar 1906 auf sichere Hypothek zu verleihen. Offerten unter 100 bitte in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1 hochtragende Färse steht zu verkaufen Schladebach 26.

Wegzugs halber verschiedene Möbel sofort zu verkaufen Neumarkt 63/64.

Umzugshalber 1 Waschmaschine, 1 Drehrolle, 1 Schreibpult, 140 Stk. Weinschlafen hat preiswert abzugeben Wilhelmstr. 2c. links.

Ein in gutem Zustande befindliches Pianino billig zu verkaufen Oberbreitestr. 22 im Hofe.

Gute Speisekartoffeln, der Ztr. zu 1,50 Mk., werden verkauft verl. Friedr. Str. 3.

Unschön ist Korpulenz, Fettleibigkeit! Gebrauchen Sie mit Erfolg Wendelsteiner Entfettungstee

Paket 1,75 u. Mk. 3,-. Zu haben in allen Apotheken. Carl Hamius, München.

S.T.A. Briketts v. Eichen-Hüringen: Grube von der Heydt & Ammendorf (Wämdchen). Grube Kösthan.

Spurlos verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtsröte etc. durch wägl. Waschen u. Adbesuchen Teer- und Schwefel-Seife

a Stk. 50 Pf. bei E. Müller, Markt 14.

Plüss-Stauffer-Kitt unübertroffen zum Kittend zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei Otto Classe.

Visitenkarten zur Tanzstunde empfiehl Gebr. Ulbricht, Buchdruckerei Burgstr. 2 (Gold. Arm).

Schuh- und Stiefelwaren, gut und dauerhaft, alle Sorten, große Auswahl, billige Preise. Beteilung nach Maß und Reparaturen schnell und gut bei R. Schmidt, Seidenbeutel 2.

Zur Fütterung

empfehle: rein. phosphorsaur. Kalk, Trockenschmelze, Melasse-Futter, Vieh-Salz, Salzlektrollen.

Eduard Klaus.

Elektrisch- u. Cageslicht-Atelier Rudolf Arndt, Merseburg Gothastrasse Nr. 25.

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Photographie

Achtung! Grosse's

Spezial-Bauschlächtereil. Empfehlung Sonnabend

fr. frische hausgeschlachte Fleisch- und Würstwaren,

sonne von 6 Uhr abends an fr. warme Knoblauchwurst.

Grosse, Schmallestraße 7.

Heute frisch geräucherte Heringe

empfehl Max Faust, Burgstraße 14.

Bestlich feine Sahnen-Margarine

Marke „Arone“ a Pfd 80 Pf., das beste was es gibt, kommt der allerfeinsten Tafelbutter

in Geschmack, Geruch und Nährwert gleich, Marke „Sirena“ a Pfd. 70 Pf., hoch. Qual., schmeckt u. bräunt wie Naturbutter,

Marke „Big Vein“ a Pfd. 60 Pf., sehr beliebt und empfehlenswert,

offert stets frisch Paul Näther Nchf., Markt 6.

Weizenmehl 00 u. 0, Roggenmehl, Gersten- u. Maisschrot,

Hoggen- u. Weizenkleie, Graupenfutter, Futtermehl, Hüfner- u. Taubenfutter

empfehl Thilo Rudolph (bis. Geschäftsführer in der Danmühle),

Mehl- u. Futtermittelgeschäft, Detailverkauf: Gothastr. 18.

Engrosverkauf: Gothastr. 27.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, wie alle Druckarbeiten liefert billigst

Fr. Karius, Bühl 17.

Zorfsiren, Zorfmull

empfehl Eduard Klaus.

Ohne gr. Rittersr. 14, Frau Grunow, Maffense.

Schieß-Club Merseburg.

Sonntag den 8. Oktober Bergnügen.

Von nachmittags 3 Uhr abends 8 Uhr ab 7 Uhr Tanz „Zug“ im „Margareten“.

Freunde und Gönner sind willkommen. Der Vorstand.

Freibank. Heute von 8 Uhr vorm. ab Fleischverkauf

Die Verwaltung.

2 Morgen Zuckerrüben (Stadtfr. Hötterbrünnlein) im Aukt. zu ver- geben.

Menfchan 3.

Merseburger Landwehr-Verein.



Die diesjährige IV. Generalversammlung findet Sonntag d. 8. Okt. nachm. 4 Uhr im „Zivoli“ statt.
Das Direktorium.

Der Verein chem. Kampfgenossen feiert Sonntag den 8. Oktober 1905, von abends 7 Uhr an, sein

15. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball im Casino.
Alle Freunde und Gönner der alten Kriegsveteranen, welche mit einer Einladung überhört sein sollten, sind hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Turn-Verein Schkopau. In dem am Sonntag den 8. Oktober 1905 von abends 8 Uhr an stattfindenden

Stiftungsfeste, verbunden mit Konzert, Turnen, Theater u. Ball, sind Freunde und Gönner freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Freya.

Sonntag **Ausflug nach Schkopau** (Bergers Gasthof)

Knapendorf. Sonntag den 8. d. M. **Hammelsackeln u. Tanzergewinn,** wozu ergebenst einladet
G. Hohmann, Gastwirt.

Schultheiss. Heute und folgende Tage **fr. Feermuscheln,** 2 Pfd. 30 Pfg.
Gehe auch außer Haus zu ermäßigtem Preise.

Amyhänser. Sonntag den 8. Oktober findet von nachmittags 4 Uhr an **großes Huten- u. Hähnchen-Auskegeln** statt, wozu ich meine Freunde und Gönner ergebenst einlade
E. Schmidt.

Schützenhaus. Heute Sonnabend, sowie morgen Sonntag **großes Geflügel-Auskegeln.** Guten, Hähnchen, sowie 10 fette Schuppenhühner. Gleichzeitg empfehle **ff. Hasen- u. Gänsebraten** mit Thüring. Klößen.
Carl Landgraf.

Thüringer Hof. Sonnabend abend **Thüringer Klöße mit Hammelbraten und Hasenbraten.**

Parkbad. Gänsebraten.

Dieters Restauration. Heute abend **Salzknochen.**

Hamsterschänke. Sonnabend **Schweinsknochen mit Klob.**

Menzel's Restauration. Heute **Schlachtfest.**

Wegen Familienfeier bleibt mein Geschäft von **Sonntag bis Dienstag geschlossen.**

G. Strehlow, Gotthardtstr. 39.

Verband deutscher Gewerbevereine (V.D.) zu Merseburg.

Montag den 9. Oktober 1905, abends 8 Uhr, im **Gasthof „zur grünen Linde“.**
Tagesordnung: 1. Vortrag des Landtagsabgeordneten Herrn C. A. Schmidt, Halle a. S.: „Fleischnot und Fleischwertminderung.“ 2. Gedächtnisrede. Sämtliche Gewerbevereine und ihre Frauen werden dringend gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Ausschuss.

Grosses Pferde-Rennen bei Halle a. S.



Sonnabend den 7. Okt. 2 1/2 Uhr nachm. 6 Rennen
Sonntag den 8. Okt. 2 1/2 Uhr nachm. 6 Rennen.
Zusatzfahr im Betriebe. Alles Nähere befragen die Platze.
Sächs.-Thüring. Reiter- u. Pferdezücht-Verein.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden Eröffnet 1891. **hochbau. Tischbau. Maschinenbau.** 2. Hörsaal. **Abt. für Kunst. 2. Okt. Brunnen. 30. Okt. Verpflegungsanst. Meißnerung.**

Baugewerkschule in Halle a/S. (Abteilung der städtischen Handwerkerschule.)

Die Abanstellung der städtischen Handwerkerschule besteht aus 2 Klassen, welche den Schülern der 4. und 3. Klasse einer **königlichen Baugewerkschule** verfolgen. Nach erfolgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer **Städtischen**. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 80 Mark für das Schuljahr. Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerschule, Gutsjahrstraße, Halle a/S., den 6. August 1905.
Das Kuratorium der städtischen Handwerkerschule. Saale.

Maschinenbauschule in Halle a. S. (Abteilung der städtischen Handwerkerschule.)

Die Maschinenbau-Abteilung der städtischen Handwerkerschule besteht aus 2 Klassen, welche den Schülern der 4. und 3. Klasse einer **königlichen Maschinenbauschule** verfolgen. Nach erfolgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer **Städtischen**. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 80 Mark für das Schuljahr. Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerschule, Gutsjahrstraße, Halle a/S., den 6. August 1905.
Das Kuratorium der städtischen Handwerkerschule. Saale.

PALMIN **Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen**

Spielwaren - Puppen en gros.

Unsere reichhaltige **Muster-Ausstellung** der neuesten Erzeugnisse von **Edelwaren** in allen Preislagen ist eröffnet. Wir laden alle Interessenten zu baldiger Besichtigung ein.

Gehr. Buttermilch, Spielwaren-Engros-Lager, Halle a. S., Landwehrstr. 9.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Górlitz. (gegründet 1861, mit Filialen in Frankfurt a/O. und Dresden, versendet an Jedermann zu billigsten Preisen in besten Qualitäten **Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak** und Cigarren und gewährt auf die Bestellpreis 2% Rabatt. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie eine Postkarte senden **an den Waaren-Einkaufs-Verein zu Górlitz** oder **an die Verkaufsstelle des Górlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Dresden oder Frankfurt a.O.**

Haarausfall! Haarpalpe!
Immer und immer wieder greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alten und viel erprobten **Häusner's Brennesselspiritus,** der flüssig ist, nicht mit dem Wendelsteiniger Ackeröl, kauft bei den Apotheken, reinigt von Schuppen, verhilft dem Haarausfall, befreit bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Zeitung 50 Pf., Alpina-Wild 1 Mk. 1.50.** Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Centraldrogerie Rich. Kupper, Oscar Leberl, Max Hagen, R. Ortmann, Paul Richter, Neumarkt-Drogerie, Drogerie Wilhelm Hieslich.

Häben im Afford zu vergeben, pro Morgen 15 Mk., geboten und in kleine Quanten merien. Wo? liegt die Erbd. d. M.

Leute zum Häbenausroden werden angenommen. **A. Kurth.**

Leute zum Häbenausnehmen werden angenommen. **Hertel, Saalfeld.**

Lehrling! Für ein heimges größeres **Lehrer-Institut** wird zu Eltern ein

Tischlergesellen stellt ein **W. Borsdorf.**

Tüchtige Dreher für genaue Arbeit sucht der hohe Lohn für dauernde Beschäftigung **Fahrzeugsfabrik Eisenach.**

Tüchtige Schlosser auf Dampfmaschinen für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht von **C. F. Scheer & Cie. Armaturenfabrik Pauerbach-Stuttgart.**

Hausbürsche meist unter 17 Jahren sofort gesucht. **Geschäftsstelle des Merseburger Correspondent.**

Knecht. **Julius Haack, Büschchen.** Suche sofort ein älteres unmündiges **Mädchen** bei hohem Lohn.

Laise Kirchner, Dompfahl 2. Ein junges Mädchen wird für den ganzen Tag als **Aufwartung** gesucht **Indenstraße 2.**

Gesunde kräftige Aufwartung für einige Vormittagsstunden gesucht. Zu erfragen in der Erbd. d. M.

Eine Aufwartung gesucht **Preuerstr. 8a II.**

Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Erbd. d. M.

Aufwartung wird sofort für alle vorfindenden Arbeiten gesucht **Farlerstr. 9.**

Rolltuch von Preuerstraße 101 Hochstraße gegen Belohnung abzugeben. **Oberbesitzer. 1.**

Trauring verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Erbd. d. M.

Lotterie-Los gefunden. **Girtenstr. 3, II, r.**

Vorwärtsverein zu Merseburg **Rechnungsabschluss für Monat September 1905.**

| | |
|-------------------------------------|--------------|
| Einlagen: | 271. 87. |
| Kassenbestand von Monat Aug. 1905 | 24 005. 80. |
| Rückzahlung auf gegebene Beschlüsse | 158 359. 63. |
| Vorwärts-Gewinn | 3 529. 40. |
| Angenommene Anlehen | 37 805. 75. |
| Zinsschuld-Konto | 324. 75. |
| Giro-Konto - Berlin | 12 588. 24. |
| Zahlende Rechnung - Berlin | 366. 85. |
| Kass-Konto | 15 000. —. |
| Vereinskapital von Mitgliedern | 100. —. |
| Reiserverband | 12. —. |
| Konto für Beschiedene | 78 867. 04. |
| Summa | 339 569. 46. |
| In Ausgabe: | 291. 37. |
| Gegebene Beschlüsse | 149 526. 72. |
| Zurückgegebene Anlehen | 35 837. 34. |
| Gegebene Beschlüsse | 78. 31. |
| Vereinskapital von Mitgliedern | —. |
| Verwaltungslohn | 753. 59. |
| Zinsschuld-Konto | 324. 75. |
| Giro-Konto - Berlin | 23 088. 33. |
| Zahlende Rechnung - Berlin | 552. 75. |
| Kass-Konto | 25 000. —. |
| Konto für Beschiedene | 4 622. 16. |
| Summa | 239 183. 95. |
| Mitbin Bestand: | 91 175. 51. |
| H. G. Dürr, C. Hartung, R. Heine. | |
| Dazu eine Beilage. | |

Zur Fleischnot.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten besprach Seggs (Sozialdemokrat) die Interpellation über die Fleischsteuerung, wobei er darauf hinwies, daß die Fleischnot in ganz Deutschland dieselbe sei, und daß alle amtlichen Schlichtungsberichte beweisen, daß die Zufuhr ohne Öffnung der Grenzen nicht zur Ernährung des Volkes ausreiche. Minister Graf Feilich erklärte in Benennung der Regierung die Interpellation, daß die Hauptursache der Fleischsteuerung die Kartoffelmisere und der geringe Futterertrag des Jahres 1904 sei. Da diese Misere in ganz Mitteleuropa herrsche und die Viehpreise in Oesterreich-Ungarn denen in Deutschland gleich seien, so würde auch die Erweiterung der Einfuhr keine Verbilligung bringen. Eine Schweineinfuhr aus Italien sei wegen der dort herrschenden starken Schweinefleischer ummöglich. Außerdem würden Oesterreich und die Schweiz Transporte, die an unserer Grenze als verfehlt erkannt würden, nicht wieder durch ihr Gebiet zurücktransportieren. Die sicherste Grundlage für eine zuverlässige Fleischversorgung sei die Fortentwicklung der erfindlich aufzubringenden heimischen Viehzucht, die man gegen Seuchen schützen müsse. Der Minister protestierte gegen die Aeußerung des Abgeordneten Seggs, daß die deutschen Minister sich hier Ableiten erlaubten hätten. Das, was die deutschen Regierungen in den letzten Jahrzehnten für die Viehzucht getan hätten, sei der deutsche Beweis für das Gegenteil. Die Beantwortung der Interpellation wurde dann auf morgen vertagt.

Ueber die „Verwilderng der Schreibsitzen in der deutschen Tagesliteratur“ leitartikel die „Deutsche Tageszeitung“. Sie hält sich dabei über die Sprache auf, die von den anti-agrarischen Blättern anlässlich der Fleischnot geführt wird, und gibt einige Proben, die beweisen sollen, wie schände die Agrarier von der liberalen Presse bei dieser Gelegenheit behandelt werden. Geschrieben bemerkt sie, daß man „aus Gründen des guten Geschmacks“ eigentlich lieber die Hände von einer solchen Unternehmung des Stils der gegnerischen Blätter lassen müsse. Welch guten Geschmack die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ aber in ihren eigenen Ausführungen entwickelt, davon einige Proben aus demselben Leitartikel des hundertjährigen Blattes:

„Wir aber müssen und täglich zweimal von Reuten, die den Staat in eine Suppenanhaft verwandeln und sich selbst mitten in die Schüssel hinein fressen möchten, und von den anderen, die ihn kurzer Hand ihrem Handelskarren vorspannen wollen und lediglich als Schrittmacher ihrer Geschäfte betrachten, vorhalten lassen, daß wir den Staat und durch ihn das Volk ausfüllen, wenn wir von ihm nicht mehr verlangen, als daß er nicht leichtfertig selbst die Art an die Wurzel seiner Volkskraft legt, daß er nicht furchtlos eine Wertquelle verliere oder verpuffen läßt, gegen die, weil sie ewig ist, alle anderen Werte (mögen es Gold, Kohlenruben, Hochöfen oder Schnell dampfer sein) kurzwaren sind. ... Wer von einem Geschäft erstredet, wenn es jährlich 10 Prozent gebracht hat, wagt wirklich den gewinnmäßig zu nennen, der heilslos wäre, wenn das in seinem Betriebe angelegte Kapital sich zu dem landesüblichen Zinsfuß verjüngen müße? Und das trotz eines Mißtes, von dessen Höhe jener, eben weil ihm ein fadenförmiger Städterohrmut von Kindesbeinen an abgekaut hat, anders als mit den Augen blödeste Indolenz auf die Tätigkeit des Landmannes zu blicken, seine kluge Meinung hat? Wenn die Herren in der Stadt sich auf ihrem Asphaltplatze oder Granittröppel einmal nasse Füße oder gar einen Schnupfen holen, dann schimpfen sie auf Wind und Wetter, wenn ihnen eine Lunte oder Tennispartie verblasst, zweifeln sie an der Zweckmäßigkeit der Bekleidung; ob aber gleichzeitig draußen vor den Toren Millionen verloren gehen, ohne daß der Besitzer oder Hüter dieser Werte auch nur die Hand rühren dürfe, oder durch die Aufwendung allen menschensmöglichen Schaffens die Gefahr hätte vorausberechnen, abwehren oder auch nur abschwächen können: das summiert den großstädtischen Asphalttreter nicht. Den durch solche Unglücksfälle und nicht durch eigene Unzulänglichkeit entstandenen Schaden eines Jahres aber ein wenig auszugleichen, proklamiert die Intelligenz der Intelligenz als eine schuldwürdige „Gewinnsucht“. Und das in einer Form, die hart an den Saubrand des als Aufreißung zum Klassenhaß charakterisierten § 130 des R.-St.-G.-B. grenzt. Nun, wir sind nicht nervös! Mag man drüben sich noch so wild gebärden, Schimpfworte, formale Beleidigungen fallen immer auf ihren Urheber zurück. Darüber hinaus muß sich aber jene Presse ruhig dessen rühmen,

ihre geistigen Kostgänger in einen Aberglauben hereinartikelt zu haben, der eine Schande für unser Jahrhundert und ganz dazu angetan ist, diese Kinder des elektrischen Lichtes, die sich im Jahre 1905 mit dem bösen Agrarier noch graulich machen lassen, untertänig lächerlich zu machen.“

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Von dem Wiederaufflackern des Aufstandes in der Nähe von Dar-es-Salam ist an amtlichen Stellen noch nichts bekannt. Man sucht deshalb in der Kolonialverwaltung die Angelegenheit als ganz unbedeutend hinzustellen. Inzwischen aber ergibt sich aus weiteren Privatnachrichten, daß im Gegenteil die Rebellion Bewegung unmittelbar bei Dar-es-Salam sehr ernsthaft ist. Wie unter dem 5. Oktober aus Dar-es-Salam telegraphiert wird, marschierte am Donnerstag Bezirkskommandant Vöder mit fünfzehn Askaris und sieben Wabehe-Hülfsleuten nach Wilindo, 15 Kilometer von Dar-es-Salam, ab. Sergeant Holzhausen traf, von Kiffangire kommend, Mittwoch abend in Wilindo ein, nachdem er unterwegs verschiedentlich heftig angegriffen worden war und dabei fast seine ganze Munition verschossen hatte. Er schlug die Aufständischen glänzend zurück. Der Sergeant wurde selbst leicht verwundet. Ein Askari fiel, drei wurden verwundet. Siebzig Rebellen blieben auf dem Platze tot. Domesstag nachmittag folgte eine Kompanie von 150 Askaris und acht Europäern unter Hauptmann von Kleist nach Wilindo. Niemand hatte solche Vorgänge in unmittelbarer Nähe von Dar-es-Salam erwartet.

Die Verschickung der Abreise des neuen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Herr v. Andriess, hängt nach der „Kön. Ztg.“ mit der Abwicklung von Verhandlungen, die in Berlin noch schweben, zusammen. Die Ankunft Andriess im Schutzgebiet wäre dadurch nicht hinausgeschoben, vielmehr nur der Aufenthalt in Kapstadt verzögert. Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ wird Gouverneur von Andriess Berlin am 7. d. M. verlassen und voraussichtlich Mitte November im Schutzgebiet eintreffen.

Von dem geplanten Burenputsch in Windbüch ist amtlich noch keine Meldung nach Berlin gelangt. In den Kreisen der Kolonialverwaltung hält man die Nachricht für abenteuerlich, weil eine Verbindung mit den Eingeborenen dem stolzen Sinne der Buren gegenüber den Kaffern wenig einprägende und der angeblische Hauptbeteiligte, der mit einer deutschen Frau aus guter Familie verheiratete Bur Andriess Dewet mit seinem ganzen wirtschaftlichen Unternehmen in Deutschland sitzt. Da die Verhaftung von Buren schon am 22. August stattgefunden hat, so müßte man eigentlich von Rechts her erwarten, daß die Kolonialverwaltung über die Angelegenheit jetzt schon ausführlich orientiert sei. Aber wie wir schon wiederholt hervorzuheben haben, ist die amtliche Berichterstattung aus den Kolonien geradezu miserabel.

Das zwischen den Buren und den Deutschen eine große Spannung in Deutsch-Südwestafrika herrscht, geht auch aus einem Privatbrief hervor, den ein gebürtiger Minderer an seine Angehörigen in Deutschland unter dem 23. August geschrieben hat und der jetzt in der „Wind. Ztg.“ veröffentlicht wird. Der Briefschreiber schildert die Buren ein großes Lumpen- und Spitzbubenpad und nimmt dabei auch nicht Andriess Dewet aus, in dessen Logierhause bekanntlich die Verhaftungen stattgefunden haben. Neben diese Angelegenheit schreibt der Minderer:

„Dane ist das ganze Grundstück von Polstissen und Eingeborenen Wadimannschloffen umstellt und durchsucht worden. Die Buren und Araber aus Kapstadt hatten nämlich beschlossen, die Einwohner von Windbüch in voriger Nacht zu überfallen. Wollen also mit uns Orlog (Krieg) anfangen. Das ganze Zeit ist heute ausgedauert worden, 11 Buren sind gefesselt zur Heile gebracht worden. Zwei Buren haben die Schurerei fast genug verdient und hatten wir uns danach eingekauft. Bei diesen Umständen ist es niemals möglich, daß es unter Kolonate zu etwas bringen wird. Die Buren hatten sich schon zu hier eingekauft, daß sie bereits den großen Herrn spielen. Die meisten Buren haben hier einen kleinen Store (Geschäft), wenn sie genug verdient haben, machen sie sich wieder davon. Aber sie sind von der deutschen Regierung als Freischützer ange stellt und werden immer bezahlt, 500-600 Mk. monatlich (freie Verpflegung) ihm, und leisten tun die Kammern schon gar nichts. Deutsche, die hier 5 bis 10 Jahre in Lande sind und das Land genau, wohl noch besser kennen, denn die Buren sind doch in letzter Zeit erst von Transvaal nach hier gekommen) werden nicht ange stellt. Ueberhaupt darf ich hier Dinge, die ich in Deutschland Euch nicht verschalle. Die Regierung wird nun offensichtlich einen energischen Eingriff machen. Alle Buren müßten raus aus der Kolonie und so wird es wohl auch noch kommen. Erzählen von Trotsa wird den Hauptabteilsherrn wohl das Todesurteil sprechen. Wir wohnen mit den Buren noch sogar in einem Hause, ich habe jetzt keine meine geliebte Platte am Bett stehen. Wir haben nämlich Recht dazu. Schindliche Soldaten und deutsche Soldaten sind so erbittert auf die

Buren, daß es einem jeden Spaß macht, sie zu erschlagen, denn die Kammern legen tatsächlich nur von Deutschen, wachen nur hier nichts, Bieg haben sie auch nicht, sind also ganz auf uns angewiesen. Aus dieser kleinen Schilderung müßt Du die Bedeutung für die Buren aus Transvaalsturen auch ablesen.“

Wir betonen, daß solche Privatbriefe immer mit einer gewissen Voricht aufzunehmen sind.

Telegramme aus Windbüch melden: Am 29. September d. J. im Gefecht bei Lubas schwer verwundet: Unteroffizier Karl Dirschowski, geboren am 20. 2. 79 zu Krobau, früher im Infanterie-Regiment Nr. 128, Schuß rechten Fuß. Gefreiter Wilhelm Reinfisch, geboren am 25. 7. 80 zu Friedemohr, früher im Pioneer-Bataillon Nr. 6, Bauchschuß; leicht verwundet: Rieselndebel Richard Tschil, geboren 14. 4. 75 zu Görlitz, früher im Pioneer-Bataillon Nr. 5, Schuß rechten Fuß. Unteroffizier Richard Krümann, geboren 4. 11. 82 zu Kl.-Nimmerdorf, früher im Dragoner-Regiment Nr. 4, Streifschuß rechten Fuß. Unteroffizier Wilhelm Schulz, geboren 2. 9. 78 zu Burg (Spreewald), früher beim Bezirkskommando 4 Berlin, Fleischschuß linke Schulter. Gefreiter Karl Wilhelm, geboren 26. 10. 82 zu Springhille, früher im Infanterie-Regiment Nr. 171, Fleischschuß linken Oberarm. Gefreiter Otto Schulz, geboren 6. 6. 82 zu Spandau, früher im 1. Garde-Feldart.-Regt., Schuß rechte Hand. Reiter Karl Hoffmann, geboren 12. 11. 81 zu Götting, früher im Pion.-Bat. Nr. 2, Streifschuß linkes Dr. Reiter Friedrich Grafenberger, geboren 5. 3. 84 zu Stallupönen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 67, Streifschuß rechten Oberarm. Reiter Union Kaminski, geboren 11. 6. 83 zu Wierzdunin, früher im Infanterie-Regiment Nr. 42, Schuß linken Oberarm. Reiter Karl Wellens, geboren am 30. 8. 83 zu Trier, früher im Infanterie-Regiment Nr. 58, Geschöspflitzer rechten Oberarm. Reiter Theodor Wlaska, geboren am 11. 11. 82 zu Spandau, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 57, Fleischschuß Brust und rechten Arm. — Am 2. Oktober d. J. gehörten: Reiter Otto Behme, geboren 9. 3. 83 zu Bettmar (Odenburg), früher im Infanterie-Regiment Nr. 74, im Feldartillerie-Regiment Nr. 10, Ungenutzte. Reiter Emil Sieger, geboren am 18. 9. 83 zu Arben (Schweiz), früher im Dragoner-Regiment Nr. 26, im Lazarett Karibib an Ruhr.

Ueber die verhängnisvolle Reise des Bischofs Spiek

und seine jenseitige Begleiter Ermordung erzählt die „Kön. Volksztg.“ noch einen ausführlichen Bericht von der Benefiziar Mission. Darin heißt es über die letzten Augenblicke der Missionare:

Als der Bischof am 13. August nach mehrfachen Warnungen erlaubte, der Missionare Missionen zu betreiben, ließ er noch etwa zwei Stunden weiterreisen. Als dann aber die Leute auf der Straße gelassen kamen, kehrte auch der Apollonische Vater mit seinen Leuten um und bezog wieder das Lager am Miondo, das er am Vormittag verlassen hatte. Bald darauf entließen ihm die Hälfte Kolonisten und in der Nacht die noch übrigen 88 auf zwei unter Zurücklassung der Waffen und des Inventars. Nach dem Verlassen der Stadt und die Nacht des Bischofs die gefährliche Lage, da sie nun vollends allein seien ohne Lastenträger. Der Bischof hat dann den Weibern und Schwiegern noch Gelegenheit zum Weichen gegeben, hat die h. Messe gelesen, die h. Kommunion und Generalabsolution erteilt. Dann ließen sie ihre Felle, Betten und alle Weisheit erheben zurück und begaben sich in voller Eile auf den Weg nach Kilima jurisch. Nach zwei Stunden, etwa vormittags 8 Uhr, es war der 14. August, erblühten sie vor sich eine Horde bedauerlicher Neger, mit Speeren, Wogen und Pfeilen und auch mit einigen Überlebenden bewaffnet.

Die Missionare machten Halt, der Bischof mit seinen Zwölf Begleitern entgegengefahren, um gütlich zu verhandeln, dieser fürchtete sich aber hinzugehen. Der Bischof rief dann dem Anführer der wilden Horde zu, er möge herbeikommen und seine Absicht äußern. Derleibe kam, aber nicht allein, sondern der ganze Trupp. Der Bischof war ihm ein wenig entgegen gegangen, kehrte aber alsbald wieder zu den Weibern und Schneidern zurück und sprach ihnen nochmals den Segen; sie alle ließen nieder und knien.

Der Bischof verhandelt mit dem Anführer: Wir sind keine Krieger, wir lehren die Neger lesen und schreiben und unterrichten die und tun ihnen nur gutes, ich gehe jetzt mit meinen Leuten nach Kilima jurisch. Der Anführer lachte: Aber wir sind watta wa vita (Krieger) und gehen nach Kilima. Jetzt gab der Nottanführer das Zeichen zum Angriff; er selbst ließ dem bedauernswürdigen Herrn zuerst seinen Speer in die Brust und in den Hals. Der Oestriener brach sofort zusammen. Nebenbei sahen die Schwelmer auf einer Kiste, stift weinend und betend, das Angefallt überdeckt mit dem Schiefer und erwarteten den Todesstoß, der auch alsbald durch verunglückte Pfeile folgte. Schwerer Korbula hatte zwei gefallene Pfeile in den Hüften und einem im Halse; Schwiegers Felicitas zwei im Hüften und einem im Unterleib; Bruder Andreas hatte ebenfalls Pfeile und einen Speer durch den Hals; Bruder Gabriel erhielt zuerst einen Geschwulst, laut aufschreiend stürzte er vorwärts, stieß aber alsbald durch Pfeile getroffen nieder; innerhalb weniger Minuten lagen alle Missionare in ihrem Blute.

Auch ein Negerschiff der englischen Mission fällt noch unter den Wüsterhänden; nun wird es auch die höchste Zeit für uns, unsere zwei treuen Begleiter Bernhard und Konrad, die Diener des Bischofs und der Weiber — sie waren von einer Wüsterhände schon ganz umringt, in Todesangst drängten sie sich hindurch und ließen jeder nach einer anderen Richtung.

Bernhard lehrte des nachts beim Mondenschein nochmals allein zur Nordseite zurück. Er sah die fünf Leichen vom stillen Mond beschienen. Dem Herrn Bischof waren die Kleider geraubt, einer der Weiber hatte noch eine Hölle, der andere eine Jacke, die Schwermut noch je ein Hund zur Bedeckung. Zwei Götter weiten neben den Ermordeten. Bernhard eilt nun, um die Totenbestattung nach Klina zu bringen. Den weiten Weg, zu acht Tagesmärschen berechnete, macht er in 2½ Tagen unter Hunger und Durst. Auf dem Wege zurück traf Bernhard zuerst mit Keonhard zusammen und dann mit Unteroffizier Kody, dieser führte einige schwarze Soldaten und hatte Eder, nach Klina zu gehen, weil die ausgerichteten Leichen jetzt in Klina beunruhigt geworden waren. Unteroffizier Kody hatte seinen Bischof noch in Klina vor seiner Abreise getroffen und war bei ihm im Zeit auf dem Singinohügel gewesen. Man mußte er die traurige Kadavertat erfahren; er verbrachte, möglichst schnell die Beerdigung der Leichen zu besorgen, konnte aber mit seiner kleinen Truppe nicht bis zu den Leichen vordringen; der Leichenträger der Aufnahmestellen und mußte in einem verhängenen Sager vorerst Bestattung abwarten.

Aus der Vertuschungs-Kommission des Jenner Parteitagges,

die hinter verschlossenen Türen den Literatenratschülern zwischen den sozialistischen Blättern verhandelt, war dieser Tage durch eine Zuschrift an die „Volkzeitung“ ein interessantes Detail in die Öffentlichkeit gedrungen. Danach hatte der Redakteur Ströbel von „Vorwärts“, um zu beweisen, daß der Chefredakteur dieses Blattes, Eisner, kein wahrer sozialistischer sei, einen Artikel des „Vorwärts“ vorgelesen.

„Fast nach jedem Satze erklärten die dreimal sozialistisch getriebenen Männer Ströbel, Wehring und Kauffisch, das sei: „unwissenschaftlich“, „nicht sozialistisch“, „falsch“. Andere stimmten dem bei. Nur wenn man von Zeit zu Zeit einen verächtlich fragenden Blick auf den armen Sünder Eisner warf, lächelte er schüchtern; er könne die Ausführungen nicht unzulässig finden. Als die Beerdigung des Artikels beendet war, erklärte man ziemlich allseitig, der Artikel sei unwissenschaftlich und unsozialistisch. Ströbel und Wehring bemerkierten ihren Horn über den Fehler an allein ersten, heiligen Sozialismus nur noch mit dem Ausguck ihrer ganzen stillen Kraft. Doch — ein schönes Zeichen von Schwelblichkeit, mehr als auch, für einen Bourgeoisblenden — man verurteilte den Redakteur nicht einmal zum Wort, und er sprach also: Ich finde den Artikel sehr gut; leider habe ich ihn nicht geschrieben. Der einzige Fehler, den ich zugeben muß, ist der, daß ich vergessen habe, ihn zwischen Anführungsstriche zu setzen; denn ich hab ihn aus den Erklärungen Karl Kauffisch's zum Exakter Programm entnommen. Ströbel's und Wehring's und jetzt sich nieder. Soll ich, verehrter Herr Oberredakteur, Ihnen schilbern, was nun geschäpft Potentillat tut ein: selbst Karl Kauffisch fand sein Wort, und Franz Wehring, dem anders, aber nicht besser würde, mußte sofort hinaus, um die Idee zu einer neuen Broschüre über den allein ersten Sozialismus zu setzen. Niemand nützte mehr des Wort; man schloß die Verhandlungen und, wieder ein leuchtendes Beispiel höherer Objektivität, man war Eisner nicht aus der Partei hinaus.“

Dem sozialdemokratischen Parteivorstand ist natürlich diese Indiscretion höchst unangenehm und er behauptet daher im „Vorwärts“, die Darstellung der „Volkzeitung“ sei eine grobliche Entstellung des von ihr geschilderten Vorganges. Er hüet sich aber, auch nur einen einzigen Punkt näher zu bezeichnen, der entstellt sei. Zum Schluß erklärt dann der Parteivorstand:

„Im Einverständnis mit den Genossen Eisner und Ströbel, und nachdem die Angelegenheit nochmals erörtert wurde, erklärt der Parteivorstand, daß es der Würde der Sozialdemokratie nicht entspricht, auf Annäherung, wie sie die Berliner Volks-Ztg. erhebt, zu antworten. Der Parteivorstand hat daher die Parteigenossen und die Parteipresse nur dringend erwidern, sich weiter auf keinerlei Erörterungen über diese Sache mehr einzulassen und den Organen mit dem Schweigen der Beachtung zu begegnen.“

Die „Fr. D. W.“ bemerkt dazu: Die Sache stimmt also bis aufs i-Tüpfelchen, und das „Schweigen der Beachtung“ ist ein volkswirtliches Mittel, um sich aus der Affäre zu ziehen. Es wird aber nicht verlangt, und es bleibt nun einmal die Tatsache bestehen, daß die Oberborden der sozialdemokratischen Partei, die Kauffisch, Wehring usw., selbst nicht wissen, welches die orthodoxe Religion des Sozialismus ist. Eine schöne Blamage für die Generalsitten des Marxismus!

Volkswirtschaftliches.

Die Befürchtungen, die auch auf der jüngst stattgehabten Mannheimer Tagung des Vereines für Sozialpolitik bei Gründung der Kartellfrage zum Ausdruck gekommen sind, daß nämlich die Neigung des Staates, die Kartelle zu fördern, aber im Zunehmen als im Abnehmen begriffen sei, erfährt durch ein neuerliches Eingreifen des Eisenbahnministers, das sich an die durch den Schneidemäher-Prozess am Tageslicht gebrachten Untersuchungen von Eisenbahn-Material anknüpft, eine weitere Bestätigung. Der Minister unterhandelt nämlich, wie die „Warner Ztg.“ erfährt, mit dem Stahlwerksverband, damit dieser den gesamten Schutz von den preussischen Staatsbahnen zu einem bestimmten Preise übernehme. Ob der Minister an den Stahlwerksverband oder dieser an den Minister herangetreten ist, wissen wir vorläufig noch nicht, man werde aber wohl das Legere annehmen können, da der Stahlwerksverband sich schon vor längerer Zeit mit der Absicht einer Monopolisierung getragen und, wie es hieß, auch schon eine Abteilung dafür etabliert hat, die von den Mitgliedern des Verbandes das Ma-

terial, soweit es von ihnen im eigenen Betriebe nicht verarbeitet werden kann, übernimmt und an die Mitglieder, die seiner bedürfen, verkauft. Wenn die Unterhandlungen zwischen Minister und Verband zum Ziele führen sollten, so würde der Materialhandel, wenn auch nicht vernichtet, so doch ganz erheblich geschädigt werden. — Das Abkommen, das jetzt geplant wird, würde also eine neue bewußte Förderung des Kartellwesens durch die Regierung sein, insbesondere eine Erhöhung der Macht des Stahlwerksverbandes in seinem Kampf gegen die Martinwerke, die in Zukunft im Bezuge des für sie unentbehrlichen Materials von dem Stahlwerksverbande abhängig würden, zur Folge haben.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 5. Okt. Die 23. General-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Frauen-Vereins fand gestern ihren Abschluß. Zuvor fand noch eine öffentliche Versammlung statt, wo Frau Marianne Weber über das Thema „Beruf und Ehe“ und Hr. Dr. Bäumer über „Das Gemeinbewußtsein der Frauen“ sprach. — Alle Versammlungen waren stets gut besucht; es gab sich überhaupt ein lebhaftes Interesse für die Frauenbewegung kund. Der Verein kann auf das in unserer Stadt Erreichte stolz sein.

† Halle, 6. Okt. Um den Posten eines Stadtrats und Stadtverordneter haben sich 34 Herren bemüht, darunter einige Bürgermeister kleinerer Städte, in der Hauptsache jedoch Stadträte und Assessoren. — Die Kupferschmiedegesellen beschlossen gestern Abend in einer von ca. 100 Gesellen besuchten Versammlung unverzüglich in den Streik einzutreten, weil die Arbeiterklasse auf ihre Forderungen überhaupt ohne Antwort gelassen haben. Gestern früh hat bereits eine erhebliche Anzahl Gesellen die Arbeit nicht wieder aufgenommen.

† Eisenberg, 3. Okt. Provinziallehrerversammlung. Nachdem gestern Abend die Begrüßung der Gäste stattgefunden hatte, begann heute Morgen, wie das „Eis. Tagbl.“ meldet, die Hauptversammlung des Pestalozzi-Vereins. Nachmittags von 2 Uhr an findet die Vertreterversammlung statt. Aus dem Jahresbericht des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen für 1904/5 ist hervorzuhelen, daß der Verband jetzt 197 Vereine mit 7449 Mitgliedern umfaßt. Die Verbandssasse weist einen Ueberschuß von 420271 Mk. auf.

† Erfurt, 5. Oktober. Verein für höheres Mädchenschulwesen. In der gestrigen Sitzung der Hauptversammlung des deutschen Vereines für höheres Mädchenschulwesen hielt zunächst Professor Holländer-Berlin einen Vortrag über die Pflege des Gesangsunterrichts an den höheren Mädchenschulen. Der Referent trat für eine intensivere Pflege des Gesangs und der Musikgeschichte als obligatorisches Fach ein und empfahl auch Prüfungen hierfür einzufügen. Hierauf sprach die Königl. Oberlehrerin Hr. Martin-Berlin in eingehender Weise über die Bekräftigungsbildung. Die Darlegungen der Referentin gipfelten in der Forderung, zwischen der Ausbildung der Volksschullehrerinnen und der sogenannten höheren Lehrerin eine berechtigte Differenzierung eintreten zu lassen. Sie schlägt 13- und 14-jährige Vorbildung vor und hat einen ausführenden Entwurf eingebracht. Die Kommissions-Prüfungen sollen fallen gelassen werden, weil sie an sich nicht berechtigt seien. Der Seminarunterricht soll von wissenschaftlich gebildeten Kräften ausgeübt werden. Nachdem noch ein kurzer Bericht über die Pensionatsanstalt und über den Volksfabrik-Verband erstattet worden war, wurde die Sitzung vertagt. — Am Mittwoch wurde beschlossen, eine Petition an den preussischen Kultusminister zu senden, in der für die jungen Mädchen, die die höheren Mädchenschulen absolvieren haben, die Zulassung zum Apothekerberuf erbeten wird. Ferner soll eine Petition an den preussischen Landtag abgehen, die die Anerkennung der höheren Mädchenschulen als höhere Lehranstalt wünscht und um Regelung der Gehaltsverhältnisse bittet.

† Nordhausen, 6. Okt. Infolge der herrschenden Feuerung läßt von jetzt ab bis auf weiteres die Direktion der Tiefbau- und Kälteindustrie-Aktiengesellschaft vormals Gebhardt und König in Nordhausen ihrem Arbeitspersonale wöchentlich einmal Fisch in ausreichender Menge kostenlos verabreichen. Unter den Beteiligten findet die Einrichtung warme Anerkennung.

† Burg, 6. Okt. Das verstorbene Fräulein Fildisch hat der Stadt nahezu 300 000 Mark zur Anlage eines Stadtparks vermacht.

† Frankenhäusen, 6. Okt. Die hiesigen Maurer waren an ihre Arbeitgeber mit der Forderung herangetreten, den Stundenlohn von 32 auf 35 Pfg. zu erhöhen. Da die Meister sich außer Stande erklärten, mehr Lohn zu zahlen, haben die Maurer die Arbeit niedergelegt.

† Vom Brocken, 6. Okt. Am 30. v. M. drehte der stürmische Westwind nach Nordwest, die

Temperatur ging, wie die „Nordb. Ztg.“ meldet, auf — 0,1 Grad hinab, um 4 Uhr nachmittags trat plötzlich Schneefall ein, welcher bis Sonntag vormittag anhält und dem Brocken eine leichte Schneedecke gab. Am 1. d. M. früh waren alle Gegenstände im Freien von einer starken Schicht von Raureif bedeckt.

† Sena, 4. Okt. Am Pfeiffer'schen Institut hieselbst fand am 29. und 30. September unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrat Dr. Krumboltz die mündliche Abschlussprüfung statt, an welcher alle 14 Schüler des Michaelis-Coetus der ersten Klasse teilnahmen. Diefelben erhielten sämtlich das Zeugnis der Reife, welches die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst gewährt.

† Eisenberg (S.M.), 6. Okt. Der Streik der Eisnarbeiter hat größere Dimensionen angenommen, da jetzt, nachdem ihre Kündigungfrist abgelaufen ist, auch die Eisnarbeiter in den Ausstand getreten sind.

† Otha, 6. Okt. Wie seinerzeit von uns berichtet, brannte im Frühling d. J. in Zambach die Villa des Fabrikbesizers und Leutnants a. D. Wrigt ab, wodurch Verzeigungsstände im Werte von mehr als 300 000 Mk. vernichtet wurden. Auf eine der hiesigen Staatsanwaltschaft zugegangene Denunziation hin wurde Leutnant Wrigt unter dem Verdachte verhaftet, daß er in seiner Abwesenheit sein Vermögen durch einen geborgenen Brandstifter habe zerstören lassen. Vom 21. Juli ab sah der Inhaberte in der Untersuchungsgefängnis, und selbst gegen Anwalt einer hohen Kaution wurde er nicht auf freien Fuß gesetzt. Heute wurde ihm nun nach zehnwöchiger Untersuchungsgefängnishaft, das Verdictsprüfung gegen ihn nicht mehr vorliegen. Er wurde daraufhin entlassen und die Kosten wurden auf die Staatskasse übernommen.

† Weimar, 6. Okt. Ein Eisenbahn-Unfall hat sich am Montag Abend beim Rangieren auf der Weimarer-Grazer Abtheilung der hiesigen Bahnhofsanlagen ereignet. Eine Lokomotive, die, rückwärts dampfend, mit ihrem Tender auf einem toten Gleis dahinfuhr, rammte den Pressbock unter dem Tender und stürzte dann, der Tender vorweg, den hinter dem Pressbock endenden Bahndamm hinunter. Da unmittelbar an die Böschung Uferland grenzt, das jetzt durch den Regen stark aufgeweicht ist, hat sich der Tender tief in das Gerbüsch eingewühlt, ebenso mit ihrem hinteren Teil die Lokomotive, die mit ihrem Vorderteil noch an der Böschung hängen geblieben ist. Ein Hilfszug mit Arbeitern und allen möglichen Gegegenständen ist schon gestern früh aus Erfurt gekommen, aber bisher ist man in dem Bemühen, Maschine und Tender wieder auf den Damm hinaufzubringen, noch nicht weit vorgedrückt. Die Arbeit wird wohl noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Zum Glück sind Menschen bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

† Leipzig, 6. Okt. Der Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Fröndlin, wurde von der Leipziger Universität zum Ehrendoktor ernannt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. Oktober 1905.

Wie uns mitgeteilt wird, sind zu der Stelle des Oberbürgermeisters unserer Stadt über 30 Bewerbungen eingegangen. Diese Bewerbungen gehen sämtlich an die Wahl-Kommission zur Prüfung, welche dann diejenigen Herren auswählt, welche zur engeren Wahl gestellt werden sollen. Die eigentliche Wahl wird von dem Stadtverordneten-Kollegium vorgenommen, doch dürfte bis dahin noch einige Zeit vergehen.

Vom Vaterländischen Frauen-Verein Merseburg-Land sind in der Jahresversammlung am 4. d. M. folgende weibliche Dienstboten prämiert worden: 1. Klara Gabn, seit 11 Jahren bei Frau Kat. Behrmann in Forst, 2. Anna Poltrich, seit 14 Jahren bei Frau Zimmer-Schwendig, 3. Marie Gaußsch, seit 6 Jahren bei Rudolf Buschendorf in Sengau, 4. Anna Brautisch, seit 5 Jahren bei Paul Dpiz-Gros-Schorlow, 5. Minna Kämmer, seit 6 Jahren bei Karl Müller 1 in Thronig, 6. Auguste Beckler, seit 6 Jahren bei Frau Wilhelm-Schryber in Thronig, 7. Ida Weuling, seit 8 Jahren bei Frau Dettich in Thronig, 8. Minna Kois, seit 6 Jahren bei Frau Dr. Apel in Ermlich, 9. Anna Wierig, seit 5 Jahren bei Frau Amtsvorsteher Niels-Starfiedel, 10. Hedwig Scherff, seit 6 Jahren bei Frau Anna Wilschberg, 11. Wilhelmine Bretanig, seit 5 Jahren bei Frau Wittig-Zweymen, 12. Maria Bürger, seit 5 Jahren bei Frau Ummann Kaiser-Köpschitz, 13. Emma Lange, seit 6 Jahren bei Frau Walther-Kauchsch, 14. Emma Hellmann, seit 6 Jahren bei Frau Heilmann-Mähler-Schleudig, 15. Ida Trojahn, seit 5 Jahren beim Kleinmeister Richter-Schwendig, 16. Ida Malz bei Frau Minna Marcus-Dürrenberg, 17. Pauline Sasse, seit 9 Jahren bei Frau Gustavseger Bartholomäus-Frankleben, 18. Minna Lindner, seit 6 Jahren bei Frau Restaurateur Erbs-Frankleben,

19. Anna Heinold, seit 8 Jahren bei Emil Müller-Klein-Schulhof, 20. Martha Schack, seit 6 Jahren bei Frau Antmann-Kühmann-Wehman, 21. Bertha Gütter, seit 6 Jahren bei Frau G. Schmidt-Lüzen, 22. Anna Benke, seit 8 Jahren bei Frau Direktorin Koch-Abendorf, 23. Sidma Hilde, seit 5 Jahren beim Fleischermeister Friggle-Küpen, 24. Pauline Jakob, seit 5 Jahren bei Frau Direktorin Verlich-Baldis, 25. Maria Schüge bei Frau Insp. Kloof-Schöcher.

Der Musik- und Gesangsverein "Freie" hatte am Donnerstagabend seine Mitglieder und Gäste zu dem alljährlichen Herbstfest im "Tivoli" versammelt. Der Besuch war ein guter, das Programm vorzüglich gewählt. Von besonderem Wert war auch diesmal wieder die große Sorgfalt, mit der die einzelnen Gesangsvorträge zu Gehör gebracht wurden. Die Konzertmusik hatte unter Stadtmusiker übernommen. Mit der Duvocera z. Dv., "Die Zigeunerin" von Balfe beginnend, zeigte Herr Musikdirektor Hertel namentlich mit den folgenden Szenen aus der Oper "Leben und Tod" von Wagner seine außerordentliche Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Streichmusik. Die effektvoll instrumentierten Szenen, ganz besonders der herausragende nachvoll und erbebend wirkende "Braucher" wurde tadellos wiedergegeben und fand großen Beifall. Die beiden Männerchöre, "Es steht eine Linde im tiefen Tal" von Baldamus und "Dort liegt die Heimat mit am Rhein" von Altenhofer feierten durch eine gute Detailarbeit. Sein Festes gab der Chor in Komberg's Kantate für Solostimmen, gemischten Chor und Orchester. Das Lied von der "Stoche" von Schiller. War schon die Wahl dieser ihrem Wert nach allgemein bekannten und durch ihren Reichtum an ungestankelten, aber schönen Motiven so beliebten Kantate eine glückliche zu nennen, so darf ihre Aufführung rufschalllos als eine wohlgeleitete bezeichnet werden. Die Solopartien waren fast durchweg gut besetzt. Dabei keine sentimentale Weichheit, sondern — bei aller Innigkeit — gesunde Natur und frohender Kraft. Hervorragend, unter Einwirkung des Gesangchörs und des begleitenden Orchesters erklang das "Hör' ichs nicht mehr hoch vom Turm" usw. und wohlverdient war der am Schluss reichlich gependete Beifall. Das Orchester erwies sich auch in der Begleitung als sehr tüchtig und der Verein kann mit großem Stolz auf diese Dirigenten, Herrn Lehrer Hinfelstein, mit großer Vorbereitungs auf diesen gelungenen Abend zurückblicken. Nach dem vorzüglich dargebotenen Auftritts "Eigenheim" von Benedic trat der übliche Ball in seine Rechte.

Das fest dem 1. d. M. beim Sekretär M. hier in Stellung befindliche Dienstmädchen Martha Vogler aus München hatte am letzten Donnerstag in den Tee seiner Herrschaft größere Mengen Salzsäure gegoffen. Herr M. konnte bei seiner Frau merken, dass der Tee von eigenhändigem Geschmack war und ließen denselben von einem Apotheker untersuchen, der die Mischung mit Salzsäure feststellte. Da nur das Mädchen mit dem Tee zum Abend gebackt hatte, so erfolgte auf erhaltene Anzeige deren Verhaftung. Welchen Zweck die W. bei diesem Attentat auf die Gesundheit ihrer Herrschaft verfolgt hat, ist noch nicht aufgeklärt. Nachgewiesen ist, daß sie in der Statistikkarte eine Flasche mit Salzsäure gekaufte hat.

Deffentliche Schöffengerichtssitzung.

- Merseburg, 6. Oktober 1905.
- Der Handelsmann Max H. aus Herbersdorf war angeklagt, im Juli 1905 seinen Gewerbebetrieb, den Handel mit Wässhieren, vollständig nicht angemeldet zu haben. Er wurde der Übertretung des Gewerbegesetzes für schuldig befunden und lebenslänglich zu 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilt.
 - Wegen unentschuldigter Schulverhinderung seiner Kinder hatte der Obermeister Heinrich B. aus Wegwitz einen Strafbefehl in Höhe von 3 M. oder 1 Tag Haft wegen Steuerhinterziehung seines Geschäftes ohne Rücksicht gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte nach der Beweisaufnahme den B. für schuldig und verurteilte ihn zu 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft und Tragung der Kosten.
 - Wegen Verletzung U. der Stellung der Postbeamten wurde der Arbeiter Theodor E. von hier zu 1 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lauchbadi, 5. Okt. Der Provinzialauschuss hielt gestern hier eine außerordentliche Sitzung ab. Bekanntlich hat die Staatsregierung der Provinz angeordnet, das alte Stahlband zu erwerben und weiterhin zu erhalten; sie will dem Ausschuss ferner einen einmaligen Zuschuss von 10 000 M. geben, damit die unbedingt nötigen Renovierungen ausgeführt werden können. Namentlich ist Bedingung, das historische Schauspielhaus zu erhalten. Ueberrnimmt die Provinz das ganze Amnest, so beschäftigt man in dem Theater einen Zehntel von klassischen Vorstellungen in der Badefolgezeit zu veranstalten, um dasselbe wieder zu Ansehen zu bringen. Eine ge-

nährte Kommission soll die weiteren Schritte, welche zur Erwerbung führen, unternehmen. Die Räumlichkeiten wurden von den Ausschussmitgliedern eingehend besichtigt.

S Freyburg, 6. Okt. In den Bemerkungen des Antrahales ist dieser Tage mit der Lesef der blauen Trauben begonnen worden. Der Anhang der Städte ist ein sehr reicher; die Qualität hingegen läßt viel zu wünschen übrig, da die meisten Weinberge von der Reconvorespora befallen waren. Beacht werden für den Feiner blauer guter Trauben 14 M.; das Moßgewicht beträgt 70 bis 75 Prozent. Ebenfalls hat auch dieses Jahr den Weinbergbesitzern und Wärgern befohlen, das ohne Schwefeln und Spritzen eine zufriedenstellende Weinteinte nicht zu erzielen.

Lügen, 5. Okt. In der gestern stattgefundenen Sitzung der Stadverordneten wurden der Kaufmann und Königl. Loterie-Einnehmer C. Bod zum Beigeordneten, der Buchdruckereibesitzer K. Kinsel zum Magistratsmitglied gewählt. — Dem am 1. Oktober in den Ruhestand getretenen Herrn Paor Richter in Hohenlohe ist der Rote Adler-Orden IV. Klasse verliehen worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 7. Oktober 1870 machte Bazaine den letzten und nicht höchsten bedenklichen Anfall aus Mex; der letzte Bergweissung war der Fall der großen Feilung. Die Absicht, die dem Hauptstiel vorzugehen, eine größere Konzentration zu bewerkstelligen, wurde durch die deutschen Truppen vollständig vereitelt. Der Landwehrgeschieß die Ehre des Tages. Sie war es, die den französischen Angriff aufhielt, die den Feind, nachdem es ihm anfangs möglich gelungen, mehrere Dörfer zu nehmen und sich in einigen Positionen festzusetzen, aus diesen mit unüberwindlichem Bajonett-Angriff wieder hinausjagte. Im Kampfe waren die Divisionen Nummer 3 und 10, 10. Korps. Desiderius betrug die Verluste des Tages 65 Offiziere und 1665 Mann. Seitens der Franzosen ist an diesen Tagen mit außerordentlicher Kraftgefühl gekämpft worden und dauerte das Geschick bis tief in die Nacht hinein. Mit dem Rückzug der Ausfall-Truppen nach Mex war der Fall der Festung nur noch davon abhängig, wie lange die Lebensmittel in Mex noch vorhalten.

Spielplan - Entwurf des Halleischen Stadttheaters vom 7. bis 13. Oktober.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend nachm. 3 1/2: "Mimosa von Barnhelm." — Abends: "Der Freischütz." Beamtent. gültig. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: "Die begabte Weberknecht." Abends: "Der fliegende Holländer." Beamtent. gültig. — Montag: "Die Räuber von St. Bernhards." Beamtent. gültig. — Dienstag: "Diebel." Beamtent. gültig. — Mittwoch: Unbestimmt. Beamtent. gültig. — Donnerstag: "Gaz und Zimmermann." Beamtent. gültig. — Freitag: "Der Kaufmann von Venedig." Beamtent. gültig.

Wetterwarte.

Vorausichtlich Wetter am 7. Oktbr.: Zeitweise heiteres, vielfach wolfiges, etwas kälteres, wirtliches Wetter mit Regen und Graupfahnen. — 8. Oktbr.: Zunächst heiter, fast, Reis; nachher Trübung, wärmer, windig, Regen.

Vermischtes.

(Som Jagdaufenthalte des Kaisers in Wörlitz.) Am Sonntag, als das Kaiserliche Hof-Regiment nach Wörlitz, abgeben, wurden die Jagdaufenthalte für die nächsten Wochen festgelegt. Die Jagdaufenthalte sind: Montag: "Der fliegende Holländer." Beamtent. gültig. — Dienstag: "Diebel." Beamtent. gültig. — Mittwoch: Unbestimmt. Beamtent. gültig. — Donnerstag: "Gaz und Zimmermann." Beamtent. gültig. — Freitag: "Der Kaufmann von Venedig." Beamtent. gültig.

(Verbeiraturbergschiedenen Großherzogin von Hessen mit dem Großfürsten Ghrill.) Berlin, 5. Okt. Nach einem dem "Berl. Ztg." zugehenden Privattelegramm hat vor wenigen Tagen im "Hotel Pfingster Hof" in München in aller Stille und Gemächlichkeit die Verbeiratur der geschiedenen Großherzogin von Hessen, Melitta, mit dem Großfürsten Ghrill von Russland stattgefunden, und zwar durch einen Boden und durch einen loburgischen Standesbeamten. In der Handlung waren anwesend die Mutter der Großherzogin Melitta, Herzogin Wilhelmine Marie von Koburg, ferner deren Bruder Großfürst Alexis, der im Automobil von Paris herbeikam, und der Herzog von Leuchtenberg. Sämtliche russischen Herrschaften sind sofort wieder von München abgereist. Es ist das strengste Stillhalten beobachtet worden.

(Die Welt im Transvaalgebiet.) Das Transvaalgebiet ist für weitergehend erklärt worden. (Zwei Theater niedergebrannt.) In Figueras da Foz bei Coimbra brannten zwei Theater während der Vorstellung nieder. Der Brand entstand durch den Kinematographen. Drei Personen sind verunglückt. (Opfer bei Eisenbahn.) Bei der Station Wülfendorf bei Gießen der Main-Weidachbahn stürzte in der Nacht ein Passagier aus dem Zuge und der Schaffner Hartmann von Trittlere; beide waren tot.

(Som Altenbener Tunnel.) Mit den Wiederherstellungsarbeiten an dem einseitigen Tunnel ist jetzt begonnen worden. Zunächst werden der Eisenbahn der Arbeiter wegen die höchsten Stellen vor dem Eisenbahn-ortre ausgebeißt. Zur Baumauerung des Gemäuses sind bei einer Länge von 1200 000 Hartbocksteine bestellt worden.

(Die Cholera) scheint nun auch in ganz Preußen ihren Fortschritt nach zu sein. Wirtlichens sind vom 4. bis 5. Oktober vormittags keine neuen choleraerkrankten Ge-

frankungen oder Todesfälle gemeldet worden. Bis zum 3. Oktober beträgt die Gesamtzahl der Choleraopfer 261, von denen 89 tödlich verliefen.

(Das Opfer eines Raubmörders) ist der Eigentümer Karl Müller aus Eimersdorf (Kreis Gießen) am letzten Sonntag gemorden. Er wurde auf der Straße von Gießen nach Zierenheim tot aufgefunden. Von den Tätern steht jede Spur.

(Som der Schrotmühle gerissen) wurde am Dienstag das dreijährige Töchterchen des Oberweizenschmieds in Lindenau (Kreis Marburg). Dem Kinde wurde der Kopf vollständig abgerissen.

(Ein hochwertiges Vermächtnis.) Der verstorbene Professor des Kölner Konseratoriums, Seib, hat zu wohlthätigen Zwecken 534 000 Mark vermacht. Wie die "Köln. Ztg." berichtet sind davon 200 000 Mark zum Besten von Kölner Volksschullehrern und Lehrern, 200 000 Mark zur Bereitung auf die bei jenem Tode an Konseratorium miterben den Schüler und 100 000 Mark für hiesige Kronenländer bestimmt. Ferner sollen 20 000 Mark zu gleichmäßiger Bereitung auf die bei jenem Tode einer seiner Unterhändler zugewiesenen Schüler gelangen und 10 000 Mark an die Leberpensionisten des Konseratoriums.

(Arbeiterkrawall.) In Heinsberg bei Stettin fand zwischen russischen Arbeitern gelegentlich einer Vereinsfeier eine förmliche Straßenschlacht statt. Eine große Anzahl wurde durch Revolververletzungen lebensgefährlich verletzt.

(Verfall für den Stettiner "Bullau") Am Montag, 4. Okt. Die Bürgerwehr hat heute den Senatsantrag, betreffend Herstellung eines Verfallortes für die Stettiner Magdeburger Altgenossenschaft "Bullau" angenommen.

(Der in der Tantra abgeklärte deutsche Tourist) ist der praktische Arzt Dr. Georg Kretschmer aus Künseburg, der Sohn des Verblühten a. D. in Künseburg. Seine Leiche wurde nach zwei Tagen gefunden.

(Eisenbahnraub in Amerika.) Aus Washington wird telegraphisch berichtet: Der nach Osten fahrende Zug der Great-Northern-Bahn wurde von drei Räubern angehalten. Sie brennten den Postwagen mit Dynamit und raubten 50 000 Dollars.

(Schredliches Verbrechen.) Aus der Ostschiff Cigales bei Wallalobid wird über einen gräßlichen Mord berichtet. Ein Ehepaar hatte ihr sechsjähriges Töchterchen bei lebendigem Leibe an einem Mühlenrad vergraben. Die Eltern waren der Tat verdränglich und wurden auf verhaftet, mußten aber wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Eltern nun hatte die Gestalt die Leiche aus der Erde vor Entdeckung ausgegraben und ins Gefängnis schleift. Wiederum verhaftet, gelang endlich der Vater das Verbrechen ein. Die Vollstreckung verurteilte die Eltern bei ihrer Überlieferung nach Wallalobid zu hängen.

(Der Kriminalpolizei gefällig) hat sich Dienstag morgen der Klumpen Karl Tripler in Berlin, der vor einigen Tagen verurteilt, seiner Geliebten, Elisabeth Radloff, die ihn jetzt verurteilt, mit einem Kopfschmerz den Hals abgehauen. Nach seinen Angaben unternahm er den Mordverbrecht in einem Anstalt von Eberhardstr. Dabei griff er selbst mit einer scharfen Hand in das Hinterhaupt und schenkt sich zwei Finger. Er erklärte, die Mordtat über seine Tat habe ihm keine Ruhe mehr gelassen. Aber erst nachdem er erfahren, daß seine frühere Geliebte nicht mehr in Lebensgefahr schwebt, habe er es gewagt, sich zu stellen und die verdiente Strafe auf sich zu nehmen.

(Offizier und Schiffsjunge in den Schiffsraum gestürzt.) Als die Mannschaft der Hamburg-er Biermalbark "Athina" im Hafen von Newcastle (Australien) vom Ufer des Ballastes befreit wurde, trat ein Ballastkorb so unglücklich gegen den Aufsteckrand, daß das Gitter hochgehoben und der III. Offizier Emil Keller aus Buedol (Hoben), der die Arbeiten beaufsichtigte, in den Unterraum gestürzt wurde. Der 16-jährige Schiffsjunge Morz hing aus Blankenfelde fiel durch eine Zwischenkammer ebenfalls in den Unterraum des Schiffes hinab. Die beiden Verunglückten sind zwar sehr schwer verletzt, aber mit dem Leben davongekommen.

(Ein Raubankfall) ist am Dienstag in Berlin am hellen Tage verübt worden. Die Verkäuferin in der Berliner Wirt- und Fleischwarenfabrik G. m. b. H., Petersburger Platz 8, Pauline Dreijer, die täglich nachmittags 4 Uhr die Kassenabnahme nach dem Viehhof zur Viehkommissions- und Viehschneiderei trägt, wurde gestern, wie die "Allgemeine Zeitung" berichtet, als sie eine Leiche mit 2000 M. in Gold, Silber und Papier bei sich hatte, unterwegs in der Jordanstraße von einem etwa zwanzigjährigen Mann angehalten, der sie fragte, ob sie Pauline Dreijer sei, und ihr auf die bezeichnende Antwort mitteilte, daß ihr Vater — ein Viehschneider von ausswärts, der gestern in Berlin war — ein unbekanntes Verbrechen begangen habe und ihm Viehkommissions-Bevollmächtigter, Jordanstraße Nr. 31, 3 Treppen, sich befände, und, da er im Sterben liege, den schließlichen Wunsch habe, sie noch einmal zu sehen; er sei der Sohn des Viehkommissions-Bevollmächtigten. Unter diesen Umständen nahm Pauline Dreijer von dem Wege nach dem Viehhof Abstand und schickte sich an, zu ihrem Vater zu gehen, wobei sie der junge Mann begleitete. Auf der zweiten Treppe angekommen, schätzte sich der junge Mann auf sel. Dreijer, würigte sie am Hals, schlug sie mit der Faust ins Gesicht und verurteilte, die Geldtasche zu entreißen. Das kräftige Mädchen wehrte sich, schlug auf den Angreifer ein und ließ Hilfe rufen; aus, was den jungen Mann veranlaßte, von jenem Opfer loszulassen und die Treppe hinunter zu eilen. Als ein portiere nehmender Kriminalschuppmann herauskam und ihn fragte, was oben los sei, erwiderte der junge Mann, da oben liege ein junges Mädchen, das Krämpfe habe. Der Räuber ist aufgenommen. Er ist ein schlauer, kräftiger Mann, mit schwarzem kleinen Schmarotzer. Er trägt einen mäßigen gestrichelten Anzug. Schon seit einigen Tagen trägt er sich mit dem Plan; er ist wiederholt am Gefängnis vorbeigegangen, hat auch in der Fabrik unter anderem Aussehen den Gefängnisführer Meister Zaesle gefragt; Pauline Dreijer ist schwer erkrankt.

(Küste und Schäre) befindet sich seit Mittwoch, wie aus Paris telegraphisch gemeldet wird, im Departement Nieme. Bei Grenobles sind die Hügel kühnbedeckt. — In der Bayerischen Alpen und im Bawerischen Walde schneit es sehr stark. In der Schweiz herrscht große Kälte, der Schnee fällt seit drei Tagen. Aus verschiedenen Hügelbergen kommen Neuschnee von Überflutungen.

(Ein fünfundsiebzig Jahre alter "Hanswerksburche") durchzieht gegenwärtig die Städte des Königreichs Sachsen. Der "erwähnte" Greis hat sich worden 22 Jahre in Amerika und 18 Jahre in England aufgehalten. Er ist trotz seines hohen Alters noch sehr kräftig und viel liberal, wo er anklopft, reich mit Geschenken ver-



sehen. Selbst von der Polizeikommisssion in Meerane, wo er dieser Tage vorbrach, wurde ihm außer dem üblichen Stadtschiedel noch eine besondere Unterfertigung zu teil.

Bei einer der nächsten Anwesenheiten in Obersdorf (Kreis Striegau) erkrankte eine Anzahl Personen, die an einer Spodizisfeiler teilgenommen hatten, unter Vergiftungserscheinungen zum Teil recht schwer. Auch das junge Ehepaar befindet sich unter den Erkrankten.

Die militärische Organisation der Offiziere der englischen Armee hat eine neue Organisation der englischen Armee herbeigeführt. Als die französische Flotte in ihrem Besuch in Portsmouth machte, forderte die Admiralität die Offiziere auf, die französischen Kameraden in liberaler Weise zu bewilligen. Eine derartige Ermahnung wäre vielleicht nicht nötig gewesen, wurde jedoch von den englischen Offizieren mit Freuden begrüßt, da sie glaubten, daraus entnehmen zu können, daß die Admiralität die Absicht habe, dem Offizierskorps für die Festtage in Portsmouth einen gewissen Aufschlag zu zahlen. Die Militärverwaltung hat die Offiziere, die französischen Kameraden auf das herzlichste zu bewilligen. So ließ beispielsweise das „Times“ in London französische Offiziere kommen und angeregte nicht nur eine berühmte Kapelle, sondern auch eine Schauspielertruppe. Die ausgearbeiteten Delikatessen, der beste Champagner und die kostbarsten Blumen standen in Ueberfluth zur Verfügung, und die französischen Offiziere erklärten begeistert, niemals so vielunterbewahrt worden zu sein. Für die englischen Kameraden kam jedoch das die Ende nach. Die Rekonstruktionen für den Monat August erreichten eine Höhe von 100 Millionen Pfund, die den Offizieren zu wissen, was die Admiralität zu zahlen gedenkt. Diese erklärte Frage ist unbeantwortet geblieben: so es wurde sogar in kaum misszuverstehender Weise bekannt gemacht, daß die Admiralität gedenkt, davon heute, für die gesundheitliche Wohlfahrt der Offiziere die Kosten zu tragen. Die Offiziere mußten auf diese Weise die unangenehme Entdeckung, daß eine „entente cordiale“ auch ihre Schatzkammern haben kann und eine kostspielige Sache ist.

(Ein Juwelenraub ergriffen) Auf Erhalten der handlungswichtigen Polizei wurde ein mit dem Namen „Diamant“ in Wien angetroffen. Der Juwelenraub wurde festgestellt. Der angeführte Juwelenraub soll in Wirklichkeit ein gewisser Julius Elkan, sein, der mit 100.000 Doll. Betragsvermögen reichlich versehen ist. In seiner Begleitung befand sich eine Frau, die sich Marks nannte. Sie wurde ebenfalls festgenommen, da die Tatsache, daß beide zusammen reisen, nach der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen für ihre Festhaltung genügt, bis die Identität des Mannes festgestellt ist. — Sichtlich handelt es sich hier um den neulich aus Hamburg geflohenen Juwelenraub Elkan.

(Ein gefährlicher Vorfall) Dem amerikanischen Kongoologen Zimmerman wurde in einem Briefe die Bitte, seine Sammlung kongoischer Arten im Wert von angeblich einer Million Dollars zu verkaufen. Ein in demselben Briefe erwähneter Händler wurde verhaftet, doch wurden bei ihm nur wenige Stücke der Sammlung gefunden.

(Zwei Einbrüche) In London sind nach einer Meldung der „N. Y. H.“ aus Laibach im Bodeiner-Tunnel Hundstuden, der eine auf der Nordseite des Tunnels bei Wien

auf eine Länge von 80 Metern, der zweite auf dem Südbende. Die Eröffnung der Bodeiner Bahn soll dadurch eine Verbesserung von einem halben Jahr erleben.

(Durch einen Sturz vom Fahrrad) vernünftige im Argental bei Zettum der auch schon. Freizeitsport aus Vorheim. Der Vernünftige, der an der Unmöglichkeit, die Seiten der Vernünftigen, die die Vernünftigen (eine nach sich zum Argental sendende Strohe) „freibändig“, fuhr an einer Sicherheitsfahrrad auf und wurde mit ungeheurer Macht in einen Baum geschleudert, wo er mit gerüttelter Stirnseite tot liegen blieb. Der Vernünftige war 25 Jahre alt.

(Der Tuberkulose-Kongress in Paris) widmet das Deutsche Journal für die Erziehung von Helfern für Lungentante eine umfangreiche Denkschrift über den Stand der Tuberkulose-Bekämpfung in Deutschland, die von Geh. Rat Prof. Dr. Frankel herausgegeben ist. In einer überaus reichen Zahl von Einzelartikeln über die verschiedenen Seiten der Tuberkulose und Tuberkulose-Bekämpfung wird ein klares und wissenschaftlich wertvolles Bild von dem hohen Stand der Schwindelstuf-Bekämpfung in Deutschland gegeben. In der vierten Section des Tuberkulose-Kongresses sprachen am Mittwoch den 10. über die Wichtigkeit der Einrichtung von Bureaus zur Förderung der Tuberkulose und Bang über die deutsche Tuberkulose-Statistik sowie über die Einrichtung der deutschen Sanatorien. Dr. Kayserling betonte die Tätigkeit der Berliner Fürsorgestellen für Tuberkulose.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben dem Hilfskomitee für die Opfer der Erdbeben in Calabrien 1000 Mk. überwiesen.

Berlin, 6. Okt. Die Enthüllung des Moskitermals in Berlin ist jetzt vom Kaiser auf den 26. d. M., den 105. Geburtstag des Zarenmaschalls, festgesetzt.

Fritz, 6. Okt. Ein Bergsturz verschüttete den Bahnhöfen der Hofbahn bei Wehring. Der Verkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Budapest, 6. Okt. Das „Ang. Teleg.-Korrespondenz-Bureau“ meldet: Der Ministerpräsident Baron Fejervary sieht sich infolge der Bemerkungen des Grafen Szelesy über die angebliche Einmischung des österreichischen Ministerpräsidenten und des Ministers des Meusens in der Wahlreformfrage veranlaßt, zu erklären, daß er die Urkunde zu seiner Demission in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. September in unabweisbarer Weise vorgelegt hat, und daß die Ursache der Demission nicht die Frage der Wahlreform gewesen ist, da diese Frage wohl als eventuelle Modalität einer Lösung behandelt worden

ist, daß die Wahlreform aber als konkretes Regierungsprogramm vor der Demission nicht definitiv entschieden worden ist. Somit hatten weder Graf Soluchowski noch Fejervary v. Gausch Gelegenheit, an dieser angeblichen Entscheidung mitzuwirken. Die Regierung hat während der provisorischen Geschäftsführung niemals Verhandlungen geführt, die die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Ungarns irgendwie verletzen könnten. Brünn, 6. Okt. Der gestrige Tag ist ohne Störung verlaufen.

Petersburg, 6. Okt. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Polen sind am 3. Oktober neun Cholerafälle festgestellt worden, von denen drei tödlich verliefen.

London, 6. Okt. Wie Lloyd meldet, liegen in Wort Said und Suez 77 Dampfer, einschließlich 16 Postdampfer.

Tokio, 6. Okt. (Meldung des „Neutourschen Kur.“) Graf Ouma besprach in einer Rede vor den vereinigten Handelskammern die pöplische Ausbeutung des japanischen Finanzwesens. Er führte aus, daß nach der vollständigen Zurückziehung der japanischen Truppen die Schuld Japans sich auf 2500 Millionen Yen belaufen werde, deren Vergütung die runde Summe von 150 Millionen erfordern werde, nahezu das Doppelte der Staatseinnahmen vor zehn Jahren. Der Steuerbetrag auf den Kopf der Bevölkerung sei vor dem Kriege vier Yen gewesen, jetzt betrage er zwölf Yen; die Nationalschuld habe vor dem Kriege pro Kopf 20 Yen betragen, nach dem Kriege betrage sie fünfzig Yen. Inzwischen betraute Graf Ouma die Lage nicht pessimistisch; er betonte die Notwendigkeit, daß die Geschäftstätigkeit aller Art verstopfe.

Waren- und Produktenspreise.

Berlin, 8. Okt. Weizen 1000 kg M. 169,25 Dez. 174,25, Mai 183,75 M. Roggen 1000 kg M. 153,00, Dez. 156,25, Mai 164,00 M. Hafer 1000 kg Dez. 143,75, Mai 153,00 M. Mais 100 kg runder I. 24, 126,50, Mai — M. Mais 100 kg runder I. 24, 46,70, Mai 45,80 M.

Ungeachtet der amerikanischen Abkündigung nahm der Markt hier einen heftigen Verlauf, denn der Bedarf nach wohl reichlicheres aber nicht ernsthaftes Inlandsangebot vor. Ueberdies lautet die fremden Warennotizen ebenfalls nicht stiller. Später im Laufe des Tages etwas lebhafter, auf Befestigung stetig. Mais und Weizen behauptet.



Sunlight Seife

Mit wenig Arbeitsaufwand bewältigen Wäscherinnen und die Waschanstalten beim Gebrauch von Sunlight Seife die schwierigsten Wäscheputze. Sie bedürfen dann keinerlei scharfer Chemikalien und teuflicher Erfindungen zur Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche. Sunlight Seife reinigt allein durch ihre eigene Reinigungskraft — ohne daß ihr bei ihrer Herstellung nur der geringste scharfe Bestandteil beigegeben ist — und zwar durch ihren hohen Fettgehalt. Die Reinheit der zu ihrer Fabrikation verwendeten Fette und Ole wird garantiert. Die Wäsche wird geschont, die Hände und die Haut werden nicht angegriffen. Mit Sunlight Seife erspart man Geld und Zeit — Gesundheit und Kraft.

Anika's Brautstand

in vier Bändchen
framden Handlung, wackende Schilderungen und getreue Wiedergabe des Milieus der damaligen Zeit aus. Die einzelnen Personen sind meisterhaft gezeichnet und gilt dies besonders von der Heldin der Dichtung. Der Roman ist von künstlerischer in hervorragender Weise illustriert und elegant in Original-Künstler-Einband gebunden, im Buchhandel zum Preise von Mk. 2.— erhältlich. Den Konsumanten der Sunlight Seife wird er kostenlos und portofrei vom Verlag geliefert. Die Bezugsbedingungen erteilt man aus den jedem Paket Sunlight Seife beigegebenen Erklärungen. Sunlight Seife ist in jedem Kolonialwaren-, Seifen-, Drogen- und anderen einschlägigen Geschäften käuflich.

Carola von Synatten.

von
der Feder der beliebigen Schriftstellerin, spielt zur Zeit der letzten Erhebung in Rußisch-Polen in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts und zwar in den höchsten Kreisen der polnischen Aristokratie. Er zeichnet sich durch

Zur Herbstpflanzung

empfehlen die
Baumgärtner von C. Patzsch
in Zweimen bei Börschen
großen Vorrat in allen Sorten
Obstbäumen, Züß- und Sauer-
tischen, Apfel, Birnen (hochst.),
I. Kanal, pro 100 St. 80 Mark u. s. w.



Ein sehr großer Transport hochtragender u. neumilchender

Kühe

ist wieder bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



In Merseburg bei A. Welzel.
Neu eingelaufen: Marke mit 150,
5 Stern zu Mk. 4.—. Herzlich empfohlen.



Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geich vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 7. Oktober 1905.

Das Düngen der Wiesen.

Von C. Siebers-Kohlstedt.

Nachdruck verboten.

Eine gute reichliche Heuerzeugung ist ein wichtiges Erfordernis der Landwirtschaft. Zur Aufklärung diene nachstehende Tabelle, von M. Soulie aufgestellt, welche die Menge der für den Hektar dem Boden entzogenen Nährstoffe für eine jährliche Ernte von 8000 Kilogramm Heu oder für 3200 Kilogramm Getreidekörner nebst 5000 Kilogramm Stroh angibt.

| | bei Heu | bei Getreide |
|---------------|---------------|--------------|
| Stickstoff | • 160 Kilogr. | 92 Kilogr. |
| Phosphorsäure | 45 „ | 37 „ |
| Kalk | 114 „ | 21 „ |
| Natrium | 165 „ | 42 „ |

Bei dieser Tabelle fällt am meisten wohl die verhältnismäßig hohe Zahl bezüglich der dem Boden entzogenen mineralischen Stoffe in die Augen.

Für eine mittlere Heuernte ist ungefähr 1/4 mal so viel Phosphorsäure, 4 mal so viel Kali, 6 mal so viel Kalk und annähernd die doppelte Menge Stickstoff erforderlich, als für eine Getreideernte. Es hat demnach den Anschein, als ob ein beständig als Wiese liegendes Grundstück schnell sich erschöpft müßte. Dem ist jedoch nicht so. Wenn die Getreidearten nur durch beständige Zuführung von Düngstoffen auf denselben Grundstücke längere Zeit mit Erfolg angebaut werden können, so ist dagegen bei den ohne jeden Dünger gelassenen Wiesen auf längere Zeit die Erzeugungsfähigkeit, wenn sie auch allmählich nachläßt, doch mit einer gewissen Beständigkeit der Erträge gesichert.

Diesbezügliche Versuche Lawe's und Gilbert's zeigen die Richtigkeit dieser Behauptung. Eine von diesen Herren 18 Jahre lang ohne Dünger gelassene Wiese ergab einen mittleren Jahresertrag von 2800 Kilogramm Heu pro Hektar. Während der ersten Jahre und namentlich vom 3. bis zum 7. stieg der Ertrag bis zu 3275 Kilogramm, um in der Folge ohne große Verschiedenheiten abzunehmen.

Die Wiese hat also eine beständig fließende Quelle von Düngstoffen, und die Versuche dieser Ackerbaukundigen bestätigen nur, was die praktischen Landleute bereits, allerdings

notgedrungen, erkannt hatten. Ferner erklärt sich daraus, warum man während so langer Zeit geglaubt hat, und manche wohl noch heute zu glauben scheinen, daß die Wiesen ohne irgend welchen Dünger auf unbestimmte Zeit als ertragsfähig sich erweisen. Wie kommt es denn, daß der Wiesenboden, der doch in jedem Jahre eine so beträchtliche Menge von Nährstoffen abzugeben gezwungen ist, auf längere Dauer keine Bewohner noch ernähren kann? Das hat mehrere Ursachen. Im allgemeinen sind die Wiesen auf den besseren Grundstücken in häufig überschwemmten oder bewässerungsfähigen Tälern angelegt, so daß sie, sei es durch regelmäßig wiederkehrende Hochwässer, sei es durch eigens eingerichtete Bewässerungsanlagen, zweilen eine beträchtliche Zuführung von Nährstoffen erlangen. Wiesen bemächtigen sich auf die Dauer des Bodens in einer ausgiebigeren Weise, als die einjährigen Kulturen dies vermögen. Das Wurzelssystem bildet ferner hier einen reichlichen und dicken Filz, der sein Teilchen der zu ihm gelangenden befruchtenden Stoffe entkommen läßt. Andererseits durchwühlen die sehr tief gehenden Wurzeln den Boden so weit, daß sie die nötigen mineralischen Stoffe nach oben zu bringen vermögen. Nichtsdestoweniger neigt auf die Dauer auch der Wiesenboden namentlich mit Rücksicht auf die mineralischen Bestandteile dahin, sich auszugeben, und viele ehemals recht üppige Wiesen lassen in ihren Erträgen so sichtlich nach, daß sie zuletzt die Werbungs-kosten der Ernte nicht mehr aufbringen.

Nach Kriesler und Soulie würde eine Wiese, deren Boden 1 pro Mille Stickstoff, 5 pro Mille Kalk, 3 pro Mille Magnesia, 1 pro Mille Phosphorsäure und 2,5 pro Mille Natrium aufweisen könnte, eine genügende Aufspeicherung von fruchtbaren Elementen besitzen, um auf unabsehbare Zeit ohne Düngzufuhr gute Erträge einbringen zu können. Leider haben zahlreiche Analysen ergeben, daß diesen Anforderungen entsprechend Grundstücke außerordentlich selten sind. Der Boden enthält allerorts eine genügende Menge Magnesia, ermangelt aber gleichzeitig einer entsprechenden Menge Kali, Kalk und Phosphorsäure. Dagegen weisen alle längere Zeit angelegten Wiesen eine beträchtliche Menge Stickstoff auf, der die Bedürfnisse an

diesem Bestandteil oft weit übersteigt. Ein Grundstück, welches 1 pro Mille Stickstoff enthält, kann für hinlänglich reich an diesen Elementen gelten. Pro Hektar würde demnach 4000 Kilogramm ausmachen. Nun hat aber Soulie durch seine Analysen festgestellt, daß sich meistens 10 000 Kilogramm Stickstoff pro Hektar ergeben. Bisweilen kommt er sogar 16 000 Kilogramm und selbst 40 000 Kilogramm feststellen. Woher denn diese Stickstoffanhäufung? Abgesehen von Hochwasser und Bewässerung legt sich der Stickstoffgehalt des Wiesenbodens zusammen

1. Aus dem bei Anlegung der Wiese im Boden enthaltenen Stickstoff.
2. aus solchen in Form von Ammoniak durch Regenwasser zugeführten und
3. aus dem mit Hilfe von stickstoff-sammelnden Pflanzen, die auf fast jeder Wiese anzutreffen sind, gewonnenem. Die letzte Quelle ist übrigens die reichste.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, daß die wichtigsten der Wiese nötig zuzuführenden Stoffe Phosphate, Kali und kalkhaltige Düngmittel sind. Einem Boden Stickstoff zu geben, wenn er davon mehr als nötig hat und noch dazu in jedem Jahre in größerer Menge anhäuft, würde ganz verfehlt sein und nutzlose Verschwendung bedeuten. Die Wiese soll darum in den meisten Fällen keine andere als mineralische Stoffe erhalten. Nun kommt es zuweilen vor, daß besonders bei älteren humusreichen Wiesen durch Anwendung von Stickstoff eine Mehrernte herbeigeführt wird. Ist dies denn nicht ein augenfälliger Widerspruch zu obigen Ausführungen? Keineswegs! In dem Falle ist der im Boden enthaltene Stickstoff nicht frei, nicht assimilierbar, so daß die Anwendung eines leicht löslichen Stickstoffdüngemittels, wie salpeterartige Salze, Ammoniak, schwefelsaure Salze, von guter Wirkung ist und einen vermehrten Ertrag herbeiführt. Wie Versuche gezeigt haben, ist in dem Falle mit Ausnahme trockener und junger Wiesen jedoch der Ernteüberschuß in der Regel nicht so groß, daß die Kosten der Stickstoffdüngung dabei herauskommen.

Um unsere Wiesen die größtmöglichen Erträge abzugewinnen und dabei doch nur die nötigen Ausgaben zu machen, müssen folgende Punkte beachtet werden: Geben wir

dem Boden die mineralischen Stoffe, deren Notwendigkeit Versuche und Analysen festgestellt haben. Fördern wir die Salpeterbildung des organischen Stickstoffs des Bodens, um demselben dazu zu verhelfen, allen Anforderungen des Wachstums entgegenkommen zu können. Wir haben die Notwendigkeit der Anwendung von hauptsächlich mineralischen Düngstoffen bei den Wiesen nachgewiesen. Nur selten sind Ausnahmen hiervon am Platze. Wie ferner dargestellt wurde, verlangt die Wiese Kali, Kalk und Phosphorsäure. In welcher Form sind diese anzuwenden? Sollen wir den Kalk anwenden wie beim gewöhnlichen Befallen eines Grundstückes? Bei alleiniger Kalkdüngung wirkt diese anfangs zwar ausgezeichnet, vermindert jedoch auf die Dauer die Kraft der Wiesen. In den ersten Jahren zeigt sich nach jener ein überaus üppiges Wachstum, der Blumenreichtum nimmt ungeheuer zu, und die Schoten- und Hülsen gewächse dominieren in ganz hervorragender Weise. Leider erschöpft dieses üppige Wachstum in kurzer Zeit den Boden an Phosphorsäure und Kali vollständig, und die nachteiligen Folgen der alleinigen Kalkdüngung machen, falls sie nicht oft wiedergeltet wird, nach einer gewissen, gewöhnlich sehr kurzen Zeit sich bemerkbar; die Heuernte nimmt schnell ab.

Nicht günstiger würde das Ergebnis bei Anwendung einer Düngmischung von nur Phosphorsäure und Kali ausfallen. Um annehmend kräftig wirken zu können, muß die mineralische Düngung eine vervollständigte sein.

Die meistverwendeten Phosphate sind unstreitig Thomasschlacke und Kalisuperphosphat.

Die Dephosphorations Thomasschlacke, namentlich die älteren Rückstände, welche nicht der Stahlfabrikation gedient haben, trägt dem Boden zwei Elemente zu: Kalk und Phosphorsäure. Ihre Wirkung ist in von Natur kaltem und saurem Terrain (sumpfige und moorige Wiesen) eine besonders ausgesprochene. Die Phosphorsäure der Thomasschlacke ist nämlich weit weniger löslich, als die des Superphosphates, jedoch viel mehr, als die der mineralischen Phosphate, welche des öfteren erst nach längerer Zeit eine Wirkung hervorbringen.

Auch aus noch einem anderen Grunde ist vorgenannte Schlacke ein gutes Wiesen Düngmittel. Sie versorgt nämlich die Phosphorsäure zu einem niedrigeren Preise, als das Superphosphat und dazu noch ihren Kalkgehalt gratis.

In von Natur kalkhaltigem Boden, wo das Beibringen von Kalk nicht unbedingt erforderlich ist, sowie auch auf trockenen Wiesen, wende man statt der Thomasschlacke Kalisuperphosphat an. Dieser Düngstoff ist auch bei jüngeren Wiesen, die noch keinen Stickstoffstock anammeln konnten, vorzuziehen. Das Superphosphat wirkt auf diese unmittelbar ein. Die Wiese ist, wie wir bemerkten, ein wirkliche Stickstoffsammlerin. Unter

drei Formen kann ihr dieses Lebenselement zugeführt werden:

1. als Kainit (natürliches Produkt) mit gegen 12 Prozent Kali vermischt,

2. als Kali-Chlorverbindung, 40 bis 50 Prozent Kali enthaltend,

3. als Kali-Sulphat mit bis zu 52 Prozent Kalkgehalt. (Die beiden letztgenannten Düngstoffe sind gereinigte Salze).

Das Kainit ist von den drei vorstehenden Formen die billigste. In anbetracht der Transportkosten und der des Ausstreuens dieses Düngstoffes stellen wir jedoch fest, daß die Kali-Chlorverbindung uns das Kilogramm Kali oder eine Kalkereinheit zu einem niedrigeren Preise verschafft. Diese Form müssen wir darum als die ökonomischere empfehlen, besonders auch, da 100 Kilogramm Kali-Chlorverbindung 400 Kilogramm Kainit ersetzen können. Das Kalisulphat ist ein sehr assimilierbarer Düngstoff. Seine Fabrikation bedingt jedoch einen verhältnismäßig hohen Preis, weshalb in der Regel Chlorkali vorzuziehen sein wird. Vorgenannte mineralische Düngmittel bieten den großen Vorteil, daß sie, wenn einmal dem Boden anvertraut, diesem verbleiben und nicht durch Bewässerung entzogen werden können. Sie dürfen demnach in recht starken Mengen verwandt werden, ohne daß man befürchten muß, dieselben verkleidert zu haben. Bei der erstmaligen Verwendung mineralischen Düngers für die Wiesen sollen stets, um recht kräftige, unmittelbare Wirkungen zu erzielen, besonders starke Mengen davon gegeben werden. Beim ersten Verjuche verjorge man deshalb auf 1 Hektar Wiesenland mit 800 bis 1000 Kilogramm Thomasschlacke. Nach zwei Jahren vermindere man diese Menge auf 500 bis 600 Kilogramm für das Jahr oder alle zwei Jahre, nach der Stärke der dem Boden entzogenen Ernte. 800 bis 1000 Kilogramm ist ebenfalls die nötige Menge Kainit für die erste Anwendung. Ein beständiges Zubringen davon in jährlichen Mengen von 400 bis 500 Kilogramm wird in der Folge genügen. Will man Chlorkali gebrauchen, so sind fürs erste Jahr 250 Kilogramm und in jedem der folgenden 150 Kilogramm davon erforderlich.

Von dem so leicht löslichen Superphosphate wendet man in jedem Jahre nur die erforderliche Menge an (gegen 400 Kilogramm eines Superphosphates von mittlerem Gehalt). Vorstehende Angaben sind natürlich nicht für jeden einzelnen Fall maßgebend; vielmehr muß der Landwirt, der praktisch verfahren will, Art und Menge des zu benutzenden Düngmaterials nach Vorstehendem einzurichten suchen.

Das Düngen des Klee und der Luzerne muß nach denselben Grundätzen geregelt werden. Die wirksamsten Düngstoffe sind auch hier die mineralischen. Genannte Pflanzen entziehen dem Boden eine Menge Stickstoff, der durch zweckmäßig. Düngung demselben wieder zugeführt werden muß.

Als Mischung empfiehlt sich 150 bis 200 Kilogramm Chlorkali mit 500 bis 600 Kilo-

gramm Thomasschlacke; ist aber der Boden kalkhaltig, so ersetzt man letztgenannten Düngstoff in der Mischung am besten durch 400 bis 500 Kilogramm an Kalisuperphosphat.

Wann sollen diese Düngstoffe denn Verwendung finden? Von Herbst bis April kann das Ausstreuen derselben stattfinden. Thomasschlacke, Superphosphat und Chlorkali werden, wie oben angegeben, entweder für sich allein oder gemischt wie die Saat ausgeworfen. Jedesmal muß nach dem Ausstreuen kräftig geeget werden, damit die Stoffe dem Boden besser einverleibt werden. Wiesen, die vielleicht überdeckt werden könnten, düngte man erst, wenn ein Steigen des Wassers nicht mehr zu befürchten ist.

Ist die Reisfütterung an Schweine zu empfehlen.

Die Schweinehaltung bildet für den Landmann eine Haupteinnahmequelle. Es ist daher wohl zu verstehen, wenn der Bauer bestrebt ist, diese Quelle immer mehr ergiebiger zu gestalten. Schnelle Mast, schneller Umsatz, das ist das Ziel, auf welches jeder Landmann hinarbeiten muß, soll die Schweinehaltung wirklich nutzbringend sein. Die Mast ist bei der Schweinehaltung Hauptnahrung, während sie beim Rind Neben-nahrung ist, und deshalb muß der Landwirt sich zunächst darüber klar sein, welche Futtermittel er den Tieren reichen soll, um eine schnelle Mast zu ermöglichen. Selbstverständlich spielen die Kraftfuttermittel, d. h. solche, welche bei verhältnismäßig geringem Umfang viel Nährstoffe haben, eine Hauptrolle. Es ist aber durchaus nicht gleichgültig, welches Futtermittel gefüttert wird; leider sind viele Landwirte in diesem Punkte noch nicht gewissenhaft genug, sie füttern eben, was sie am bequemsten zur Hand haben und was am billigsten ist. Allerdings spielt der Preis bei der Auswahl der Futtermittel eine große Rolle, aber es ist von größerer Wichtigkeit, darauf zu sehen, daß die Futtermittel, welche man verabreicht, auch gehörig ausgenutzt werden, oder mit andern Worten gesagt, daß die zur Verwendung kommenden Futtermittel den Fleisch- und Speckanfang vorteilhaft begünstigen.

Da bei der Schweinehaltung oft schon verhältnismäßig junge Tiere gemästet werden, so ist wohl zu bedenken, daß diese noch wachsenden Knochen und Muskeln verstärken, dagegen ist der Fettanfang um so geringer, je weniger sie ausgewachsen sind. Es müßten sich demgemäß ausgewachsene Tiere besser als jüngere.

Das Mastfutter muß im allgemeinen einen genügenden Gehalt an Eiweiß und Fett haben. Die Zeit der Mast teilt man zweckmäßig bezüglich der zu verabreichenden Nährstoffe in drei Abschnitte ein. In dem ersten Abschnitt, wo es sich noch weniger um Fettanfang handelt, gibt man ein Futter mit mittlerem Eiweißgehalt, das aber reich ist an stärkeartigen Stoffen. Werden verhältnismäßig magere sofort mit einem reichem

Futter gefüttert, so kommt ein großer Teil des Eiweißes während des Blutumlaufs als Zirkulationsweiß zur Zerlegung und wäre daher Eiweißverschwendung.

Im zweiten Abschnitt der Mast soll das Futter an Eiweiß und womöglich auch an Fett reich sein, damit die Mast beschleunigt werde.

Im dritten Abschnitt beginnt oft die Ferkel etwas nachzulassen; es ist deshalb die Quantität des Futters etwas zu verringern und besonders die stärkfeartigen Stoffe in leicht verdaulicher Form zu geben.

Was nun speziell die Reiszüftung bei Schweinen anlangt, so muß hier gleich auf fallen, daß Reiszüftmehl einen verhältnis- mäßig geringen Eiweißgehalt besitzt, und daher als Hauptkraftfutter sowohl für junge Schweine wie auch für Masttiere nicht sehr geeignet ist. Das Reiszüftmehl hat ein weites Nährstoffverhältnis und zwar wie 1 : 9. Will der Landwirt aber aus irgend einem Grunde Reiszüft füttern, so wird er gezwungen sein, durch Beigabe von anderen Kraftfuttermitteln das richtige Nährstoffver- hältnis herzustellen. Es sind hierzu Kraft- futtermittel notwendig, welche einen hohen Gehalt an Eiweiß besitzen, aber arm an Fett sind. Aus diesem Grunde sind also Del- fischen, Lein-, Palmkern- und Erdnußmehl hierzu nicht geeignet, sofern sie nicht ent- fettet (extrahiert) sind, da eine derartige Futterzusammensetzung einen Ueberreiß an Fett haben würde. Zu empfehlen wären Weizenkleie, Malzkeime, getrocknete Schlempe.

Das hier Gesagte gilt aber nur für gutes, unverfälschtes Reiszüftmehl. Bei guter Beschaffenheit muß dasselbe enthalten: 12 Proz. Eiweiß, 12 Proz. Fett und an- nähernd 50 Proz. Stärkemehl. Der Gehalt an Eiweiß und Fett ist bei den Handelsorten sehr verschieden. Der Gehalt an Holzfasern infolge beigemischter Reiszüftalen schwankt zwischen 5 bis 30 Prozent. Demgemäß aus- der Eiweiß- und Fettgehalt von je 15 bis 5 Prozent. Sind in dem Reiszüftmehl viel Holzfasern, das heißt Reiszüftalen, ent- halten, so ist es nicht nur schwer verdaulich, sondern die Schalen reizen durch ihre schar- fen Ränder die Darmschleimhaut und verur- sachen Durchfälle. Gutes, reines Reiszüft- mehl ist graugelb gefärbt. Die von den bei- gemengten Schalen herrührende rötliche Farbe wird oft durch Kreide verdeckt. Größere Zusätze von Kreide bewirken durch ihre schäd- liche Einwirkung auf die Magensäure er- hebliche Verdauungsstörungen und sind für Schweine geradezu giftig. Reiszüft darf beim Zugießen von etwas Salzsäure oder starkem Doppelleßig nicht aufbrausen, andern- falls ist Kreidezusatz vorhanden. Aber auch zur Gewichtszunahme wird das Reiszüft- mehl oft in betrügerischer Absicht mit Sand, Gips, Kreide und dergl. vermischt. Gutes, fettreiches Reiszüftmehl erkennt man daran, daß eine kleine Probe vorsichtig auf Wasser gelegt, eine Zeitlang schwimmt während fettarmes Mehl sofort Feuchtigkeits auffängt und unter sinkt.

Der großen Gehaltsschwankungen, sowie auch der häufigen Fälschungen wegen soll man Reiszüftmehl nie ohne Garantie für Fett und Protein und ohne Kontrolle durch eine Versuchstation kaufen. Die meisten Händler bringen das Reiszüftmehl zwar unter bestimmten Marken, I-V, in den Handel, die angeblich einen bestimmten Nähr- stoffgehalt besitzen sollen; aber der kluge Landwirt wird sich mit dieser Gehalts- garantie allein nicht begnügen, sondern von Zeit zu Zeit eine Untersuchung durch ein Versuchstation vornehmen lassen.

Um bei der Reiszüftfütterung ein rich- tiges Nährstoffverhältnis herzustellen, ist es, wie oben schon gesagt, erforderlich, andere eiweißreiche Futtermittel beizugeben. Nach Verhältnis zum Lebend-Gewicht würde etwa auf 50 Kg. Lebend-Gewicht folgende Futter- mittelmischung empfehlenswert sein: 4.2 Kg. Buttermilch, 2 1/2 Kg. Kartoffeln, 1 Kg. Mele und 1.2 Kg. Reiszüftmehl.

Sinnlich des Preises der Nährstoffe im Reiszüftmehl ist zu bemerken, daß eine Verwendung dieses Futtermittels auch aus finanziellen Gründen nicht sehr zweckmäßig ist, wie folgende Aufstellung zeigen möge: Es kostet eine Futterwerteneinheit bei: Rogge- kleie 9.9 Pfg., Weizenkleie 10.4 Pfg., Malz- keime 8 Pfg., Reiszüftmehl 11.6 Pfg., Leinfischen 12 Pfg., Maisjchrot 10.9 Pfg., Biertreber 10.9 Pfg., Rapskuchen 10 Pf.

Also im Reiszüftmehl sind die Nähr- stoffe durchweg am teuersten. Es ist jedoch zu bemerken, daß bei wesentlich verschiedene Marktpreisen der Preis für die Futterwert- einheit sich ebenfalls etwas ändert.

Ein viel gebrauchtes Sprichwort sagt: „Probieren geht über Studieren“ und so dachte ich auch, als ich vor einigen Jahren sah, daß von verschiedenen Landwirten des Kreises Bergheim Reiszüftmehl in größeren Mengen an Schweine verfüttert wurde. Da mir diese Fütterung unrationell erschien, hielt ich Anfrage, wie sich die Reiszüftung bis jetzt bewährt habe, und von vielen erhielt ich die Antwort: „Gut“. Trotzdem aber konnte ich mich mit der Sache nicht ohne weiteres ab- finden. Ich nahm daher Veranlassung, die Resultate der Reiszüftung selbst zu prüfen.

In denjenigen Betrieben, wo neben Buttermilch oder Magermilch und etwas Kartoffeln ausschließlich Reiszüftmehl ge- füttert wurde, konnte man zu Anfang der Mast ein „Zurückbleiben“ nicht beobachten. Je länger aber gemästet wurde, desto lang- samer ging der Aniaz von Speck vor sich, so daß die Zeit der Mästung mehrere Wochen länger dauerte, als in den Betrieben, wo andere Kraftfuttermittel gegeben wurden. Das Gewicht bei der Schlachtung resp. beim Lebendverkauf war mit Bezug auf die ent- standenen Futterkosten nicht zufriedenstellend. Speck und Muskelfleisch waren weich, schwammig und geschmacklos.

Etwas besser waren die Resultate bezüg- lich des Gewichts in denjenigen Wirtschaften, wo neben Reiszüftmehl noch Mele oder Gerstenschrot gefüttert wurde, jedoch ließ

auch hier die Beschaffenheit des Fleisches viel zu wünschen übrig.

Zunge Ferkel im Alter von 2-3 Wochen erhielten mitunter als erstes Futter in Milch geföchte Reiskörner. Diese Tiere litten häufig an Durchfall und erhielten ein un- natürlich weißes, bleichsüchtiges Aussehen und fanden auf dem Markt schlecht Ab- nehmer. „Die Ferkel gefallen mir nicht, die sehen zu käsig aus“, hieß es dann von Seiten der Käufer.

Ich war überzeugt, daß Reis und Reiszüftmehl ein zweckmäßiges Futter für Schweine nicht darstellen kann. Höchsten- könnte es zu Anfang der Mast in mäßigen Gaben neben andern Kraftfuttermitteln Ver- wendung finden.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Kali. Das Geschäft hat in vergangener Woche wesentlich nachgelassen und dürfte sich dasselbe erst nach Beendigung der Kartoffel- und Aibenernte wieder beleben.

Chilisaipeter. Die Preise haben eine weitere Steigerung erfahren.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimal- gehalt 12.4% rein. Kali.

zu Mk. 0.75 per Centner ohne Sat.,
" " 0.96 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sat.

Torfkainit, zu Mk. 0.80 per Centner ohne Sat.,
" " 1.02 1/2 " inkl. 2 Ctr. S.

Carnallit sowie Kieserit
zu Mk. 0.45 per Centner ohne Sat.,
" " 0.67 1/2 " inkl. 2 Ctr. Sat.

2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher.
Kali düngesalz, gemahlen.

Min. 20 pCt. rein. Kali Mk. 3.10 | p. 100 kg. erst. Sat.

" 30 " " " 4.75 | a 45 Pfg. o. Berechnung

" 40 " " " 6.40 | etwaigen Mehrgewalt

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverlad in Wagen- ladungsgröße für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abfahrtsstationen in direkter Frachtabrechnung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, ein Teil von welchen Werte geliefert wird, woraus 100 Frankforter ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomaspophatmehl für das 2. Halb- jahr 1905:

| | |
|--------------------------|---|
| 1. Gesamt-Phosphorsäure | } Frachtbasis Note Erde bezogen Diebenhofen. |
| zu 19 1/2 Pf. | |
| 2. citratlös. Phosphorj. | |
| zu 22 1/2 Pf. | |

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. netto inkl. Sat. mit höchsten Rabattzügen.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilisaipeter, prompt Mk. 10.--, Febr.-März 1906 Mk. 10.12 1/2 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sat., frei Ebfahrn Hamburg.

In Verladung ab Stahlfurt:

Superphosphat, 17-19 pCt. 33 Pf. pro

pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sat.

Ammonia-Superphosphat 9+9 pCt. Mk. 8.10 per Brutto-Centner inkl. Sat.

Chilisaipeter Mk. 10.45 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezüge billiger.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.

Butter.

Von feinsten reinschmelzender Butter waren die Zu- fuhren nicht sehr groß und konnten dieselben ohne Schwierigkeiten geräumt werden. Auch für gute zweite Qualitäten kommt wieder etwas mehr Nachfrage, so daß sich die Läger nicht weiter vergrößerten, nur ab- weichende Qualitäten bleiben nach wie vor schwer verkäuflich.

Die heutigen Notierungen sind:



Sof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 121 bis 124, Sof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 115-121.

Preise franco Berlin.

| | |
|--------------|---------|
| Ia per 50 kg | 120-124 |
| IIa do. | 115-120 |
| IIIa do. | 110-115 |
| Abfallende | 100-108 |

Schmalz.

Die bevorstehenden Oktober-Audienzen führten Hart-Liquidationsverkäufe herbei, wodurch die hohen Lohpreise um 1 Mk. pro Zentner zurückgingen. Spätere Termine wurden davon nicht beeinflusst und erhält sich dafür andauernde Nachfrage.

Die heutigen Notierungen sind:
 Choice Western Steam Mk. 46-46,50, amerit. Tafelschmalz Borussia Mk. 48,50, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 48,50, Berliner Brateneschmalz Kornblume Mk. 51 in Tierces bis Mk. 53.
 Spect: Gute Nachfrage.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Gliemann.

Kraftfuttermittel.

Die Nachfrage nach Futtermitteln hat sich neuerdings vermehrt, und waren auch die Abpreise größere. — Baumwollsaatmehl wurde von Amerika weiter erhöht, und hat es den Anschein, als ob wir in diesem Artikel noch mit einem weiteren Steigen werden rechnen müssen. Desgleichen lauten die Forderungen für Palmkernfuchsen sowie Palmkernschrot höher, während Feintuchsen eine Kleinigkeit billiger käuflich waren. Im allgemeinen ist die Stimmung eine recht feste.

Heutige Notierungen:

| Bezeichnung des Futtermittels. | Menge | Preis | |
|------------------------------------|-------|----------|-------|
| | | von | bis |
| Eagen. weisse Aufisoue-Erdnuchsen | 47 | 8 15,40 | 15,80 |
| „ w Aufisoue-Erdnuchsenm. | 47 | 8 15,50 | 15,80 |
| „ haarf. Marletter-Erdnuchst. | 46 | 7 14,40 | 14,80 |
| Deutsches Erdnuchsenmehl | 46 | 7 14,10 | 14,60 |
| Engl. u. dorr. gel. Baumwollsaatm. | | | |
| Oktober 05 bis Apr. 06 | 49 | 9 14,20 | 14,50 |
| Dorr. gel. Texas-Baumwollsaatm. | | | |
| Oktober 05 bis Apr. 06 | 49 | 8 13,90 | 14,10 |
| Amerit. Baumwollsaatm. | | | |
| Oktober 05 bis Apr. 06 | 46 | 8 12,80 | 13,40 |
| Oktober 05 bis Apr. 06 | 46 | 8 13,60 | 14,00 |
| Reisfuttermehl, Orig. Viech | 80 | 10 22,50 | 24,00 |
| Deutsche Palmkernfuchsen | 17 | 7 11,80 | 12,10 |
| Deutsches Palmkernschrot | 18 | 2 10,50 | 10,70 |
| Indischer Cocosbruch | 19 | 13 14,60 | 14,80 |
| Cocosfuchsen | 19 | 9 13,40 | 15,00 |
| Sesamfuchsen | 38 | 11 12,80 | 14,30 |
| Reisfuchsen | 31 | 9 11,40 | 12,80 |
| Deutsche Feinfuchsen | 29 | 8 14,60 | 14,90 |
| Hamburgr. Reisfuttermehl | 12 | 12 9,50 | 9,80 |
| Eagen. h. amerit. Maisfuchsen | 24 | 10 13,10 | 13,50 |
| Getrocknete Vierecker | 23 | 8 10,40 | 10,70 |
| Getreideschlempe | 30 | 10 12,80 | 12,60 |
| Malzkeime | 25 | 3 9,80 | 10,00 |
| Grobsh. gesunde Weizenkleie | 17 | 4 9,50 | 9,80 |

Die Preise gelten für Lohware per 1000 Kilogramm ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

Saatmarktbericht.

Original-Sämereienbericht von A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Die prachtoole Witterung der letzten Tage brachte noch größeres Geschäft in Winterfaatgetreide und winterfesten Grünfaatgetreide, wie Sandwiden und Johannisroggen. Vorräte guter Saatware noch genügend vorhanden, so daß alle Aufträge prompte Erledigung finden können. — Angebot in Rottke neuer Ernte vergrößerte sich von Tag zu Tag, so daß sich Preise auf anfänglicher Höhe nicht halten konnten. Besonders schöne Qualitäten in selten großen Posten kamen aus Anhalt zum Angebot, während Frankreich über schlechten Ernte-Ertrag all. berichtet und vorläufig nichts offeriert. — Vom Inlande lagen recht preiswerte Angebote aus Schlesien vor, auch Böhmen scheint den vorliegenden Offerten nach, gute Ernte zu erwarten. —

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

haben. Die Weisflie, Schwedenflie, Gelbflie und Wundflie-Preise halten sich bei kleinem Angebot und geringer Nachfrage auf anfänglicher Höhe — während Luzerne auf schlechte Ernte-Berichte aus Italien und Nordfrankreich in der Provinz nicht unwesentlich erhöht wurde. In Gräben sind irgend welche Veränderungen gegen die Vorwoche nicht zu melden.

Unsere Kataloge sind erschienen und stehen ebenso wie bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente stets prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einsehen, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Selbsteinheit und prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Rottke frei von ameritanischen, italienischen und südfrenzösichlichen Saaten ab unserem Lager:

Incarnatflie 34-37, Serradella 8-9, Delrettig 28-30, Saatenf 12-15, Sandwiden 20-24, Johannisroggen 9-10, Wintererbsen 15-19, Wintererbsen 15-19, Rottke, inländische feidefreie Saaten 56-66, Antenne, feidefrei 70-74, Weisflie, feidefrei 50-60, Schwed. Kle, feidefrei, 62-72, Wundflie, feidefrei 45-55, Gelbflie feidef. 21-25, Drig. Prov. Luzerne, feidefrei 54-58, Piemont-

Luzerne, feidefrei 53-56, Sandluzerne, feidefrei 57-59, Volkflie, echt 38-41, Schwedenflie 72-85, Scharfette 17-19, engl. Raigras 15-17, ital. Raigras 15-18, franz. Raigras 53-60, Timothee 19 bis 26, Anhaltgras 48-58, Rammgras 68-90, Königgras 16-26, Wiesenringel 32-38, Wiesenrispengras 42-46, Gem. Rispengras 90-98, Wiesenrispengras 66-72, Roringras 28-42, Schaffdwinzel 16-19, Röhrglanzgras, echte Dadelmilch 110-115. Alles per 100 Kgr. Saattragen: Drig. Sächs. Gebirgs Riesen-Stauden 205, Drig. Prachtstier 205, Drig. Rinner Geb. Staud 205, Drig. Schwed. Staud. Roggen 255, Weisflie Drig. Schwed. Roggen 205, Alpen Staud. 255, Schlanfleder Rogge 215, Velleborns. bidäbriger Riesen Roggen 215, Schlaraffen 215. Saat-Weizen: Franzensteiner Kolben 245, Drig. Sandomir-Weizen 255, Gyp 240, Drig. Zeeländer 275, Drig. Koströmer 255, Drig. Kujawischer 255, Weisflie Drig. Nordstern 255, Amerikan. weisfloriger 245, Schiffs Squarehead Drig. Schott. Saat 240, Drig. Dänische Saat 240, Drig. Schwed. 260, Drig. Schott. Weisflie 245, Roter Drig. Nordstern 250. Saat-Getre: Mammut 215, Wintergerste ertrag. Riesen 180, Acclimatistischer Winterpfer, ertrag. Riesen 200. Alles per 1000 Kgr. ab Berlin.

Antlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Zuländisches.

| | | | |
|-----------------------------|-----------|---------------------------|-----------|
| Kartoffeln, p. 50 kg | | Steinpilze p. 50 kg | 10-20 |
| rote | 1,60-2,00 | Wachsbohnen | 15-20 |
| Rosen | 1,50-1,75 | Rosenföhl | 20-30 |
| magn. bon. | 1,75-2 | Rüben, weisse | 6-10 |
| runde, weisse | 1,50-1,75 | do. Teltower | 10-12 |
| Porree, p. Schoß | 0,60-0,70 | Kürbis | 1,50-3 |
| Meerrettich | 12-16 | Grünföhl | 5-7 |
| Peterfiliem. p. Schöß. | 2,50-3,00 | Pfefferlinge | 1,5-18 |
| Schnittlauch, p. 100 Bund | 1,20-1,50 | Wirfingföhl p. Schoß | 3-6 |
| Spinal p. 50 kg | 5-8 | Weisföhl | 2-5 |
| Karotten, p. 100 Vb. | 1,50-4,00 | Mortföhl | 3-6 |
| Sellerie, hiesige p. Schoß | 2,00-6 | Blumenföhl, Erf., p. Kopf | 0,17-0,35 |
| „ pommerfche | 4,50-5,10 | Bohnen, p. 50 kg | 8-12 |
| Zwiebeln, p. 50 kg | 3,25-3,50 | Gurten, Salat, p. Schoß | 1,00-1,50 |
| do. große | 4,50-5 | do. Gimmache u. Senfj. | 3-6 |
| Mohrrüben | 1,75-2,00 | Tomaten, Hamb. | 16-20 |
| Peterfili, grün, p. Schoßb. | 1-1,20 | do. hiesige | 15-18 |
| Radieschen hiel. | | Gstarol, p. Schoß | 6-10 |
| p. Schoßbund | 0,75-1 | Kohlrüben, p. Schoß | 2,00-4 |
| Salat, hiesiger p. Sch. | 1,50-2 | Erdwiden | 12-15 |
| Kohlrabi, p. Schoß | 0,70-0,85 | Rettig, bayr., p. Schoß | 2,40-6 |

Fische.

| | |
|-------------------|---------|
| Hechte | 108-113 |
| do. matt | — |
| Zander, klein | — |
| do. klein | — |
| Schleie, mittel | — |
| do. groß | 102-103 |
| do. unforziert | 122 |
| do. klein | 144 |
| Nale, groß | 97 |
| do. mittel | 83-84 |
| do. dünne | 69 |
| do. klein | — |
| Karasschen | — |
| Roddbow, matt | — |
| do. klein | 44-60 |
| do. Galizier 60er | — |
| 70er Schles. | 73-76 |
| Bass | 84 |
| Ablegen | 53-55 |

Monatliche Futterwert-Tabelle von Cölle & Gliemann in Hamburg.
 Monat Oktober 1905.

| Bezeichnung des Futtermittels | Durchschnitts-Gehalt | | | Gesamtzahl der Futterwert-Einheiten. | Hamburger Marktpreis in Reichsmark per 100 Kgr. | Preis einer Futterwert-Einheit in Pfennigen |
|-------------------------------|--------------------------------------|---------------------------------|--|--------------------------------------|---|---|
| | nach Dr. E. Wolff und Dr. E. Lehmann | | | | | |
| | Protein 19 ₀₀ =20,0% | Fett 19 ₀₀ =25,0% | Stärke, Gruant, Folge 19 ₀₀ =10,0% | | | |
| Erdnuchsen | 47,0 | 8,3 | 23,1 | 134 | 11,40 | 10,75 |
| Amerit. Baumwollsaatmehl | 48,8 | 10,5 | 19,1 | 138 | 14,30 | 10,36 |
| Palmkernfuchsen | 17,3 | 9,0 | 35,0 | 88 | 11,80 | 13,41 |
| Kohlfuchsen | 20,7 | 10,0 | 33,7 | 100 | 13,40 | 13,40 |
| Amerit. Maisfuchsen | 20,5 | 9,0 | 43,1 | 102 | 13,00 | 12,75 |
| Rappsfuchsen | 32,7 | 9,8 | 29,1 | 114 | 11,50 | 10,09 |
| Sesamfuchsen | 37,2 | 12,8 | 20,5 | 121 | 12,80 | 10,58 |
| Feinfuchsen | 31,5 | 10,5 | 30,8 | 115 | 14,70 | 12,78 |
| Mohnfuchsen | 35,5 | 10,6 | 20,1 | 112 | 11,80 | 10,54 |
| Reisfuttermehl | 12,0 | 12,0 | 47,4 | 95 | 9,60 | 10,11 |
| Weizenkleie, grobhalbig | 13,6 | 3,4 | 54,9 | 89 | 9,60 | 10,79 |
| Hagenkleie | 14,5 | 3,4 | 59,0 | 95 | 10,50 | 11,05 |
| Fleischfuttermehl | 77,7 | 11,0 | 0,3 | 178 | 23,00 | 12,92 |
| Getrocknete Vierecker | 21,8 | 7,2 | 42,0 | 100 | 10,50 | 10,50 |
| Futtergerste | 31,4 | 10,6 | 39,0 | 123 | 12,40 | 10,08 |
| Malzkeime | 23,3 | 2,1 | 42,8 | 94 | 10,50 | 11,17 |
| Hafer | 10,5 | 4,8 | 58,0 | 89 | 14,90 | 16,74 |
| Roggen | 11,0 | 2,0 | 63,7 | 95 | 14,90 | 15,67 |
| Futtergerste | 12,5 | 2,5 | 64,2 | 94 | 12,80 | 13,62 |
| Mais | 10,1 | 4,7 | 68,6 | 93 | 12,90 | 13,16 |
| W.izen | 12,5 | 2,0 | 67,1 | 96 | 17,00 | 17,71 |
| Futtererbsen | 22,6 | 1,9 | 53,0 | 102 | 15,00 | 14,71 |
| Bohnen | 25,0 | 1,6 | 48,9 | 102 | 15,50 | 15,20 |

Gedruckt und herausgegeben von John Schwersin Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1.20 Mk., durch den Postboten und durch L. O. M. Einjahrsbetrag 3 Mk.
Erhöht sich während 6 mal monatlich fast 8 Uhr, mit Aufnahme des Tages nach den Gen.-u. Zeitungen; in den Kreisabteilungen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitige illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
3 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltze abere Mann 8 Pf., für Kreis Werber 10 Pf., außerdem 10 Pf. für kleine Anzeigen 20 Pf. Restanten pro Seite 30 Pf. Bei Berechnungen Nicht. Anzeigen werden aus unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachsende unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für amnestigte Einhebungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 236.

Sonnabend den 7. Oktober.

1905.

Was geht in der auswärtigen Politik vor?

Fürst Bülow behandelt die Franzosen nach dem Abschluß der Marokko-Verhandlungen mit so ausgeführter Lebenswürdigkeit, daß das selbst bei einem Fürsten Bülow, diesem Urbit von Höflichkeit und Lebenswürdigkeit, auffallen muß. Erst ein Interview mit einem Redakteur des „Zeit Parisien“ und dann wieder eins mit einem Mitarbeiter des „Temps“, dieses französischen Regierungsbüros, das im Laufe des Marokkofreies wiederholt recht giftige Artikel gegen Deutschland gebracht hat und das sich noch jetzt fast in jeder Nummer mit der „Köln. Ztg.“ wegen einiger Nebenpunkte des Marokko-Programms abfäpelt.

Das „Wolffsche Bureau“ meldet vom Mittwoch aus Paris: Ein Mitarbeiter des „Temps“ wurde gestern vom Reichsfürsten Fürsten Bülow in Baden-Baden empfangen und berichtet, Fürst Bülow habe noch einer Darlegung der Politik Deutschlands in der marokkanischen Angelegenheit u. a. folgendes erklärt: „Ich betrachte das eben getroffene Abkommen als ein erfreuliches Ereignis im Leben der Völker, denn es macht einer Periode des Mißtrauens ein Ende, die ich immer für bedauerlich gehalten habe. Ich war glücklich, festzustellen, daß die Anschauungen des Herrn Rouvier bezüglich der zu beobachtenden Grundzüge in Uebereinstimmung mit den meinigen ständen. Ich hoffe, daß derselbe Einfluß sich auch auf der Konferenz fundgeben wird.“

Ich habe nur den einen Wunsch, daß die französische Politik auf und nach der Konferenz mit getaktet, diese Politik des guten Einvernehmens fortzusetzen, wie sie allein zweier großer Nachbarvölker würdig ist, die beide wesentliche Faktoren der Zivilisation sind.“ Auf die Bemerkung des Redakteurs des „Temps“, daß in Frankreich die Kundgebungen zur deutschen Politik, insbesondere die Schritte des Grafen Tattenbach Mißtrauen hervorgerufen haben, entgegnete Fürst Bülow: „Daß man diesen Eindruck empfangen hat, ist auch mir bekannt; ich bedauere dies, aber ich gebe ihnen mein Wort als Ehrenmann, daß auf unserer Seite niemals der geringste Hintergedanke vorhanden war. Ich wiederhole das lebhaft, um den bedauerlichen Mißverständnissen ein Ende zu machen. Uebriens haben wir dies bei den beiden Verhandlungen beweisen.“ Auf die Aeußerung des Interviewiers, in Frankreich herrsche die Beforgnis, daß Deutschland entgegen der Bismarckschen Tradition nimmer die koloniale Ausdehnung Frankreichs behindern, daß man in Berlin Frankreich in eine antienglische Politik hineinziehen und dazu vermittle einer deutsch-russischen Annäherung zwingen wolle, erwiderte der Reichsfürst: „Alle diese Beurteilungen sind unbegründet.“ Vorausgesetzt, daß die französische Kolonialpolitik unsere wachsenden Handelsinteressen und unsere Würde, die wir noch höher stellen, respektiert, werden wir Frankreich nicht bloß nicht behindern, sondern nötigenfalls in Marokko und anderwärts unterstützen. Was den zweiten Grund des Mißtrauens anlangt, so weiß ich, daß es Leute gibt, die einen Krieg zwischen England und Deutschland als etwas notwendiges prophezeien. Ich sage, daß es eine Albernheit ist, diesen Krieg als unvermeidlich anzuführen. Deutschland und England würden einander zu viel Unheil antun. Sie werden diesen Versuch nicht machen... Wenn zwischen England und Deutschland Voreingenommenheiten vorhanden sind, so werden diese früher oder später schwinden. Frankreich kann mithelfen, sie zu zerstreuen. Sein Beispiel zeigt, daß es immer möglich ist, sich mit England zu verstehen. Was Rußland anlangt, so stehen wir zu Ihrem Verbänden in den denkbar besten Beziehungen. Das ist eine natürliche traditionelle Situation. Warum sollten Sie daran Anstoß nehmen? Haben wir jemals am französisch-russischen Bündnis Anstoß genommen? ... Ein

doppeltes System von Allianzen, die beide friedlich sind, sichert das Gleichgewicht Europas. Diesen Allianzen könnten und sollten sich Freundschaften beigesellen. Sie stehen mit Italien gut; nichts kann besser sein. Wir stehen mit Rußland gut. Vortrefflich! Man darf nur der französisch-italienischen Annäherung keinen antifröhen und der deutsch-russischen Annäherung keinen antifröhen Charakter beilegen. Ich habe offen zu Ihnen gesprochen, denn die Offenheit ist die beste Politik. Es kann auf beiden Seiten unangenehme Augenblicke gegeben haben, aber ein unnützer Konflikt ist vermieden und der Friede aufrecht geblieben. Das ist die Hauptsache. Ich wünsche, daß die Beendigung der Spannung das Vorpiel zu einem gegenseitigen Vertrauen bilden möge. Die deutsche öffentliche Meinung würde sich gern diesem Gesühle hingeben, sobald sie die Sicherheit hat, daß in Paris niemand mehr daran denkt, uns zu isolieren, was unter Kulturvölkern wie unter Unzivilisierten immer als ein übles Vorgehen gelten wird.“

Auch wir erkennen die „volle Offenheit“ an, mit der Fürst Bülow hier gesprochen hat, namentlich auch, was das hier und da in der Presse laut gewordene Gerüde betrifft, daß Deutschland im Verein mit Rußland darauf ausgehe, einen deutsch-russisch-französischen Dreibund mit der Spitze gegen England und Japan ins Leben zu rufen. Im Ausland war man schon drauf und dran, das für wahr zu halten, und die ostentativ betriebene Annäherung an Rußland mußte diesem Glauben Nahrung geben. Wäre jetzt nicht die offene Bülowische Erklärung erfolgt, so hätte sich die deutsche Politik leicht der Gefahr ausgesetzt, zwischen zwei Feuer zu geraten und sowohl von Frankreich wie von Rußland her einer Korb zu bekommen. Aus Frankreich wie aus Rußland lagen nämlich Kundgebungen vor, die dem neuen Dreibundplan nichts weniger als günstig lauteten. Einer Korrespondenz der „West-Ztg.“ aus Paris vom Dienstag entnehmen wir die Tatsache, daß die Pariser Presse aller Parteinrichtungen mit seltener Einmütigkeit sich gegen den Anschluß Frankreichs an Rußland und Deutschland erklärt und gegen das Vorhaben, dem englisch-japanischen Bündnis auf diese Weise bezug zu wollen. Dabei schloß es nicht an Bosheiten gegen Deutschland und gegen die Person des Kaisers, dem „Hegemoniepläne“ vorgeworfen werden. Auch wurde ziemlich grob gesagt, Frankreich habe wegen des endlich erzielten Abschusses der Marokko-Verhandlungen seinen Anlaß, vor Wohlwollen und Jubel überzustromen; man gebe sich in Berlin einem verhängnisvollen Irrtum hin, wenn man das annehme. Auf diese Tonart sind also die Pariser Blätter gestimmt, und in Rußland scheint es auch nicht viel anders zu sein. So bespricht z. B. die „Nowoje Wremja“ die Meldung des „New York Herald“ von einem russisch-deutschen Abkommen über den fernen Osten und meint, Rußland solle nicht an die Spitze einer neuen polnischen Kombination treten, sondern die Rolle des tertius gaudens vorziehen, der aus dem kolonialen Wettbewerb Deutschlands und Englands Vorteil ziehe.

Nunmehr werden hoffentlich diese Kanngießereien ein Ende haben. Möge Fürst Bülow nur immer so offen sagen, was er vorhat, und nicht bloß ausländischen Interviewern gegenüber!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause ist am Mittwoch die Generaldebatte über die Regierungserklärung beendet worden, bei welcher Gelegenheit auch eine Erklärung des Ministerpräsidenten über die Brünner Tumulte erfolgte. Im übrigen gab es zum Ergötzen der Galerie auch noch einen Kanal, den das par mobile Instrument, der Tscheche Graf Sternberg und der „alldeutsche“ Wolf verursachten. Nachdem der Ministerpräsident gesprochen, hielt nämlich Graf Sternberg eine Rede über die Brünner Ereignisse und nahm dabei die Partei der Brünner Tschechen, was

bestügen Widerspruch hervorrief. Dann sprach er über die Polen und behauptete, diese hätten es nur ihrem Adel zu danken, daß sie „unter der russischen Krone, der preussischen Pflanzbaube und der österreichischen Dummheit nicht zugrunde gingen“. Wolf rief: „Das hat nicht der polnische Adel gemacht!“ Sternberg erwiderte: „Wenn Sie nicht das Maul halten, bekommen Sie ein paar Wasser von mir!“ (Entrüstungsgerufe.) Wolf machte im weiteren Verlauf der Rede wieder Zwischenrufe und sagte: „Was Sternberg spricht ist Unsinn!“ Da nahm Sternberg ein vor ihm liegendes Wasserglas und warf es Wolf an den Kopf. Das Glas zerbrach, und das Wasser übergoß Wolf. Ein Sturm der Entrüstung entstand. Allgemein erschollen die Rufe: „Sternberg hinaus! Er darf nicht weiterreden!“ Der Präsident erteilte Sternberg den Ordnungsruf. Da aber der Sturm andauerte, mußte der Präsident die Sitzung schließen. Er sprach die Exterminus aus, daß Sternberg das Haus um Ent-



darauf, er darauf, führung zu h e d r r, Freiheit.“ Das ist revolution gegen nun Der Verm ären, der das Wort der Sitzung, das Haus.“ j e r v a r y empfangen, telmäßig. die Entn garischen noch früh noch abend Sach mit nicht ange n veran t zu einen die Menge sich ihnen Personen Straßenbahnen und Wagen auf; Polizei und Kosaken trieben schließlich die Menge auseinander. — Gegen Finnland ist man am Jarenhof erboht. Generalgouverneur Fürst Dolenski hat sich, wie offiziös gemeldet wird, kategorisch geweigert, Petitionen anzunehmen, die dem Kaiser unterbreitet werden sollten. Gleichzeitig machte die Verwaltung den Finnländern bekannt, daß keine ihrer Petitionen in Petrebung angenommen würde und daß die Einberufung der Volkvertretung in diesem Jahre nicht autorisiert werden würde. — In Safu ist, wie vom Mittwoch die „Petereh. Teleg.-Agentur“ meldet, die Lage noch immer nicht normal. Die Ginnwörter fahren fort, sich von Petroouken begleiten zu lassen. Viele Läden sind geschlossen, Märschungen und Morde kommen täglich vor. Niemand glaubt an die Beständigkeit des Friedens zwischen den Tataren und Armenien. Die Tataren weigern sich, die Verantwortung für die Ruße im Vohrgelbiet zu übernehmen und die Opfer zu entschuldigen, wenn ein Schuldiger arreziert worden ist.

England. In der englischen Presse finden die Aeußerungen des deutschen Reichsfanzlers eine im ganzen recht sympathische Aufnahme. Die „Times“ meint, niemand, der die Gauserie des Kanzlers läßt, könne behaupten, daß er den gewinnenden gallischen Epirit reichlich bezeige. Nichts könne fröhlicher, leichter oder gesüßter sein als die Art, wie er die europäische Lage und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland besprache. Sämtliche Blätter heben die Bezugnahme des Kanzlers auf die Beziehungen